

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1930**

24.10.1930 (No. 292)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk. frei ins Haus, 2,70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2,50 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Beilagen: Kund u. Wissen, Frauenrundschau, Wäcker für den Familienhaushalt, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Markt, Liebesbrüderbeilage, „Nachrichte Woche“, Gesellschaftliche, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg., die 4 gep. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 7 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 292 (12 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 24. Oktober 1930

68. Jahrgang

## Die Aufräumungsarbeiten in Alsdorf

Bis jetzt 253 Tote festgestellt

Alsdorf, 23. Okt. Die Zahl der Todesopfer der Grubenkatastrophe beträgt, nachdem inzwischen noch zwei Tote geborgen wurden, zur Stunde 251. Einer der beiden zuletzt Geborgenen wurde in einer Seitengasse der Grube Anna III gefunden. Wahrscheinlich ist er aus Grube Anna II gesüßlichtet und konnte dann nicht mehr weiterkommen. Weitere Leichen können immer noch auf der Grubensohle liegen. Das Revier 10 soll jetzt vollkommen geräumt sein.

Am Samstag vormittag 10 Uhr werden die Opfer in Alsdorf in einem Massengrab beigesetzt werden.

Reichsarbeitsminister Siegerwald und Handelsminister Schreiber haben zu den Beisetzungsfeierlichkeiten ihre Anwesenheit angemeldet. Auch am 3. Tage hält die bestimmte und beflamende Stimmung in Alsdorf an. Mehr oder weniger erregt unterhält man sich immer noch über die bisher in vollkommen im Dunkel liegende Ursache der Katastrophe. Wie die entzündliche Katastrophe zum Ausbruch kommen konnte, wird wohl niemals geklärt werden können, zumal der Sprengstoffverteiler zu den Toten gehört.

Die Grubenrichterkommission, die heute morgen erneut eingeschoben ist, befindet sich noch unter Tage und ihr Aufstieg wird erst heute nachmittag erwartet. Durch Anschlag wurde heute früh bekanntgemacht, daß die Leute der unterirdischen Belegschaft von Anna II zum Teil wieder beschäftigt werden können. Sie erhielten die Weisung sich auf Grube Anna II vor Beginn der Schicht bei der Markentrolle zu melden.

### Das Rätsel der Explosion

Köln, 23. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Soimann hat den Untersuchungen über die Ursachen der Grubenkatastrophe in Alsdorf beigewohnt. Er hat an den Beratungen des Unfallausschusses und der vierstündigen Befahrung der Grube Anna II, sowie an dem Zeugenverhör teilgenommen und mit sämtlichen Behördenvertretern über die möglichen Ursachen des Unglücks Rücksprache gehalten. Soimann legte seine Beobachtungen und Erfahrungen in einem Bericht der „Rheinischen Zeitung“ nieder, die in mehreren Einzelheften von den bisher bekanntgegebenen Feststellungen abweicht. Es heißt darin u. a.:

Die Untersuchung scheint mit zweifelsfreier Deutlichkeit zu ergeben, daß die ursprüngliche Annahme, es habe eine Sprengstoffentladung stattgefunden, fallen gelassen werden muß.

Es wurde festgestellt, daß die letzte Anlieferung von Sprengstoff — 3000 Kilogramm Wetterdynamit B und 2000 Kilogramm Dynamit Nr. 1 — am 16. Oktober erfolgt ist. Diese Sprengstoffmengen wurden nach übereinstimmenden Zeugnisaussagen noch am selben Tage in die unterirdischen Lager geschafft. In der Nähe des Schachtes fanden aber über 150 Liter Benzin zum Füllen der Benzinlampen (der größte Teil der Grubenlampen ist elektrisch). Ein größerer Benzolank in der Nachbarschaft, der bis vor kurzem benutzt worden ist, soll nach den übereinstimmenden Aussagen aller Beteiligten, auch Arbeiter, jetzt leer gewesen sein. Die 150 Liter Benzin bringt man jedenfalls mit der Explosion in Verbindung, jedoch bezweifeln insbesondere die Arbeiter, daß das Benzin der Hauptherd des Explosionsunglücks gewesen sei.

Die Arbeiter vermuten, entgegen der Annahme mancher Fachleute, doch eine Schlagweiterexplosion untertage.

Der gewaltige Luftdruck von unten habe oben das Faß Benzin zertrümmert, und das auslaufende Benzin sei durch irgend welche noch nicht geklärt Einwirkung explodiert und habe das Gebäude in Trümmer gelegt. Der Schacht sei durch den Stoß von unten luftleer geworden, und nun sei durch die Benzinexplosion ein Rückschlag der Flammen nach unten erfolgt. Wodurch die Schlagweitere entzündet worden seien, bleibe allerdings auch bei dieser Kombination noch ungeklärt.

### Deffnung der Leichenhalle in Alsdorf

Alsdorf, 23. Okt. Heute vormittag wurde den Angehörigen der Grubenopfer der Zutritt zu den Leichenhallen gestattet. Die Abfertigungen sind weiter rüdwärts verlegt worden, da sich der Bevölkerung eine gewisse Erregung bemächtigt hat. Auf den Straßen sieht man sehr viele weinende Frauen und Mädchen.

### Beileidskundgebung der badischen Regierung zum Bergwerksunglück

Der badische Staatspräsident hat an den preussischen Ministerpräsidenten, Dr. Braun in Berlin, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Mit tiefer Trauer nehmen badische Regierung und badisches Land Anteil an dem furchtbaren Unglück auf dem Wilhelmschacht, dem so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Den Hinterbliebenen bitte ich die Teilnahme abzumitteln und den Verstorbenen Wünsche auf baldige Genesung auszusprechen zu wollen.“

### Kommunistische Demonstration in Alsdorf

Alsdorf, 23. Okt. Heute abend um 8 Uhr hatten sich einige hundert Kommunisten auf dem hiesigen Marktplatz zu der angekündigten Kundgebung versammelt, um ihrer Mißbilligung über die Maßnahmen vor und nach der Alsdorfer Grubenkatastrophe Ausdruck zu geben. Landtagsabgeordneter Sobotta hielt eine Rede, in der er die bekannten Vorwürfe gegen die Verwaltung des Schweizer Bergwerksvereins, die Bergbehörden und ein Mitglied der Grubenrichterkommission erhob und den Protest gegen die Nichtbeachtung der kommunistischen Anfrage im preussischen Landtage wiederholte. Der Schluß seiner Rede war ein Aufruf zu einer Protestkundgebung bei der Beisetzungsfeier der Todesopfer am kommenden Samstag.

Nach der Kundgebung zogen die Kommunisten mit ihren Fahnen singend ab. Als der Zug in die Achener Straße einmündete, in der sich das Verwaltungsgebäude des Schweizer Bergwerksvereins befindet, setzte sich ein starkes Polizeiaufgebot der Achener Schupo an die Spitze und versuchte, den Zug aufzulösen. Der Achener Polizeipräsident hatte den Durchmarsch der Demonstranten durch die Achener Straße verboten. Nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem leitenden Polizeimajor und dem Abgeordneten Sobotta gelang es diesem, die Kommunisten, die sich in Niederrufen gegen die Polizei ergingen, in eine Nebenstraße abzulenken. Auf diesem Wege zogen sie zu der Unglücksstätte Anna II. Dort wurden wiederum Reden gehalten. U. a. sprach ein Vertreter der französischen Arbeiterschaft. Zu ersten Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen. Die Kundgebung dauert noch an.

## Ein Dementi Bischof Schreibers

Dr. Sch. Berlin, 23. Okt. (Eig. Drahtber.)

In nationalsozialistischen Blättern ist behauptet worden, der Berliner Bischof Dr. Schreiber befände sich im Gegensatz zu der Auffassung des Mainzer Bischofs in der Frage der Stellung der Katholiken zum Nationalsozialismus. Bischof Schreiber, der sich zurzeit in Rom befindet, hat nun dem Vertreter eines Berliner Blattes gegenüber auf das Bestimmteste erklärt, daß diese Mitteilung in vollem Umfang erfindung sei. Bischof Schreiber erklärte, es sei verwerflich, katholische Bischöfe, die absolut eines Sinnes seien, gegen einander auszuspielen.

### Die Vorgänge im Landbund

Dr. Sch. Berlin, 23. Okt. (Eig. Drahtber.)

Der Ausfall der Führerwahlen im Reichslandbund, insbesondere das Ausscheiden des Reichstagsabg. Gepp aus dem Präsidium des Landbundes, hat in politischen Kreisen die größte Aufmerksamkeit hervorgerufen. Es sind zwei besonders traffe Gegenätze, die es als wahrscheinlich erscheinen lassen, daß trotz der Neuwahlen die Krise im Landbund noch nicht ihr Ende gefunden hat. Einmal kann man einen scharfen Gegensatz zwischen den Großagrariern und den Kleinbauern im Reichslandbund feststellen. Dieser Gegensatz war einer der Gründe, die den Abgeordneten Gepp veranlaßt haben, aus dem Präsidium auszuscheiden. Gepp hat bei der Neuwahl des Präsidiums, die durch den Rücktritt des jetzigen Reichslandbundesministers Schiele notwendig wurde, sich

## Frankreich und Brünnings Mehrheit

Von unserem Pariser Korrespondenten.

Die Reichstagsmehrheit, die Brüning erlangt hat, ist in Frankreich mit hörbarem Aufatmen begrüßt worden, denn all zu ängstliche Gemüter hatten schon Stahlhelm und Gitterlenke zum Einmarsch in Frankreich bereit gesehen. Im großen und ganzen ist daher der Erfolg Brünnings von der Presse gebührend bezeichnet worden. Man kann dabei Organe wie das unbeherrschbare „Echo de Paris“ unbeachtet lassen, das jedes, aber auch jedes, das aus Deutschland kommt, zum Anlaß von Angriffen und Entstellungen nimmt und die Vertagung des Reichstags als den Beweis dafür ansieht, daß die Weimarer Verfassung nicht mehr viel Gütigkeit habe. Was hätte das Blatt erst geschrieben, wenn diese Mehrheit für Brüning nicht zustande gekommen wäre und die vereinte Rechte einen Sieg errungen hätte? Paris ist in diesen Tagen besonders nervös gewesen, zum Unterschied von der ruhigeren Provinz. Die Nationalisten haben manns hohe Plakate anschlagen lassen, die aber durch ihre übertriebene Sprache sich um ihre Wirkung bringen. Denn die große Masse in Frankreich ist trotz aller dieser Alarmgerüchte noch immer ruhig und friedlich. Man hat sogar das Empfinden, daß sie weit radikaler in ihrem Denken als die Parteien und die zünftigen Politiker ist.

Daß diese Politiker in ihrer großen Mehrheit sich so schwer zu einer klaren, unsentimentalen und zielstrebigen Außenpolitik entschließen können, ist gerade das Unglück. Auch die Sozialradikalen haben auf ihrem vor kurzem abgehaltenen Parteitag nicht klar und deutlich gesagt, welche

dafür eingesetzt, daß ein ausgesprochenen Gegner der kleinen Landwirtschaft mindestens gleichberechtigt an der Leitung des Bundes mitwirken sollte. Mit dieser Forderung ist er aber nicht durchgedrungen. Den ostelbischen Großagrariern ist es also gelungen, sich im Reichslandbund weitgehend durchzusetzen.

Diese Tatsache wirft die Frage auf, ob ein politischer Kurswechsel des Reichslandbundes zu erwarten ist. Der nunmehrige Präsident des Reichslandbundes ist leinerzeit zusammen mit dem Reichslandbundesminister Schiele aus der deutschnationalen Partei ausgeschieden. Man weiß aber, daß gerade er die Rettung der berufsständischen Interessen betreibt, während Gepp als der politische Exponent gilt. Bekannt ist ferner auch, daß in den Gebieten Ostelbiens bei weitem nicht überall die Risse der Landvolkpartei gewählt worden ist. Deutschnationale Landbundeskreise haben es vielmehr durchgesetzt, bei den Wahlen den deutschnationalen ihre Stimme zu geben. Es liegt also mehr als nahe, daß man im Reichslandbund jetzt eine Basis finden will, die es auch den deutschnationalen Kräften ermöglicht, sich wieder stärker im Landbund zu betätigen. Was das für die politische Einstellung des Reichslandbundes zu bedeuten hat, ist ohne weiteres klar.

Die nunmehr führenden Kreise des Reichslandbundes wollen eine Abspaltung von rechts, d. h. von den deutschnationalen vermeiden. Der Kampf im Reichslandbund geht also weiter.



Ein Bild des Schreckens und der Zerstörung

Grube Anna II nach der Zerstörung. Unter diesen Trümmern liegen immer noch Tote.

Außenpolitik sie denn eigentlich treiben wollen. Die Worte sind unbestimmt, die Absichten allzu bekannt, um aus ihnen Bestimmtes herauslesen zu können. Der alte Gustave Herbe, der ehemalige Sozialist und spätere Nationalist, hat vollkommen recht, wenn er in seinen neuen Aufsehen erregenden Artikeln sagt: Frankreich hat nur zwei Möglichkeiten. Entweder Zugeständnisse an Deutschland oder Rüstungen bis an die Zähne, Verlängerung der Dienstzeit, Ausbau der Luft- und Seeflotte. Keine Partei, weder der Rechten wie der Linken, hat sich bisher klar und eindeutig entschieden. Die Linke (außer den Sozialisten) zögert, mit der Verständigungspolitik bis zu logischen Folgerungen Ernst zu machen, und die Rechte getraut sich nicht, solche unbeschränkte Rüstungen zu fordern. Gerade der Fall Herbe beweist aber, daß diese Scheufelpolitik nicht mehr lange weiter betrieben werden kann. Wenn Herbe Rückgabe des polnischen Korridors an Deutschland und Revision des Versailler Vertrages verlangt, so tut er es nicht, um Deutschland einen Gefallen zu tun, sondern um den Frieden zu sichern. Welche Beweggründe ihn dabei leiten, kann uns gleichgültig sein, denn Deutschland will nicht die platonische Liebe Frankreichs, sondern Praktisches erreichen.

Wenn ein Mann wie Herbe, der viele Jahre lang eine sehr scharfe Sprache gegen Deutschland geführt hat, sich jetzt zu so radikalen Veränderungen entschließt, so beweist das, daß in den wenigen wirklich politischen Köpfen Frankreichs langsam die Wahrheit sich Bahn zu brechen beginnt.

Diese Wahrheit wäre an sich gar nicht schwer, dem französischen Volke klar zu machen. Man frage ein Duzend Durchschnittsfranzosen, was der Korridor ist, sie werden

keine Antwort geben können. Die sprichwörtliche geographische Unkenntnis ist hier mit Händen zu greifen. Aber sie werden auch fast immer sagen, es sei ihnen völlig gleichgültig, ob dieses Landstück bei Polen bleiben soll. Nur die Junkspolitiker sprechen pathetisch von dem Polen verpfändeten Wort Frankreichs und sprechen außerdem von der übrigen Welt in französischen Wendungen. Sie haben die naive Vorstellung, daß die Welt an französischen Begriffen gemessen werden muß und nur dann gut ist, wenn sie ihnen entspricht. Klare, nüchterne Erkenntnis ist nur bei einer kleinen Schar von Jungen zu finden, die sich bisher noch nicht durchsetzen konnte. Der Versailler Vertrag ist schon in Deutschland nur wenigen wirklich bekannt, in Frankreich aber überhaupt nicht. Wer hat ihn in Frankreich gelesen? Die Masse weiß nicht einmal, daß dieser Vertrag selbst Revisionsmöglichkeiten zuläßt und ist erstaunt, wenn man es ihr sagt.

Die Geze der nationalistischen Presse hat einen Teil der Bevölkerung eingeredet, es sei in Deutschland eine große Masse für einen neuen Krieg vorhanden. Bei öffentlichen Diskussionen ist sogar zu hören gewesen, 21 Millionen hätten für gewalttätige Aenderung der Friedensverträge gestimmt! Diese Presse hat kein Wort davon gesagt, daß die Innenpolitik bei den Reichstagswahlen eine ungleich größere Rolle als die Außenpolitik gespielt hat. Sie stellt die Lage so dar, als ob Millionen von Deutsche keinen anderen Gedanken hätten, als möglichst rasch über Frankreich herzufallen. In unglaublicher Verblendung wird die französische Masse aufgehetzt, aber trotzdem kann der Beobachter an Ort und Stelle verkünden, daß dieser Verhetzung bisher nur ein kleiner Teil zum Opfer gefallen ist und daß ihr gewöhnlich nur diejenigen zustimmen, die sowieso schon deutschfeindlich waren.

### Tschiangkaiſchek zum Christentum übergetreten

Shanghai, 23. Okt. (Reuters.) Der Vorsitzende der Nationalregierung, Marschall Tschiangkaiſchek, ist zum Christentum übergetreten. Die Taufe wurde heute nachmittags vollzogen.

### Anwachsen des Kommunismus in den Vereinigten Staaten

Washington, 23. Okt. (Fig. Ver.) Die parlamentarische Kommission zur Erforschung der kommunistischen Agitation in den Ver. Staaten, die im ganzen Lande Erhebungen anstellt, will herausgefunden haben, daß die Zahl der aktiven Kommunisten in den USA auf 400 000 Mann gestiegen ist. Mehr und mehr zieht die kommunistische Idee auch an den Hochschulen des Landes ein, wo jene Studenten, die durch Arbeit ihre Studiengelder verdienen müßten, sich zu ihr bekennen. Es hat sich auch herausgestellt, daß einige Studenten amerikanischer Universitäten Freiplätze an russischen Hochschulen bekommen haben, um dann später als kommunistische Agitatoren in ihrer Heimat tätig sein zu können. (Die Sowjetunion stellt damit die amerikanische Hochschullugend auf eine Stufe mit Chinesen, Indonesen und andern exotischen Nationen.)

### Die Entführer Stahlbergs geständig

Helsingfors, 23. Okt. Generalstabschef Wallenius und Oberleutnant Kuusjaari, die, wie gemeldet, auf Grund der Verhöre der Kriminalpolizei verhaftet worden sind, haben die Mitschuld an den Vorbereitungen zur Entführung des früheren Staatspräsidenten Stahlberg eingestanden. Wallenius ist auf Vorschlag des Armeebefehlshabers vorläufig seines Dienstes enthoben worden.

### Polnische Entschuldigung beim deutschen Generalkonsul in Posen

Berlin, 23. Okt. Der Wojwode von Rommellen hat wegen der Ausschreitungen am 12. Oktober gegen die deutsche Einwohnerschaft von Posen durch den stellvertretenden Sicherheitschef beim deutschen Generalkonsul in Posen, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sein Bedauern aussprechen lassen. Der stellvertretende Sicherheitschef sagte dem deutschen Generalkonsul zu, daß die polnischen Behörden mit den schärfsten Maßnahmen gegen die Demonstranten vorgehen und in Zukunft ähnliche Ausschreitungen verhindern werden.

### Italien will auch Revision der Friedensverträge!

Mailand, 23. Okt. (Fig. Ver.) Der Pariser Korrespondent des „Popolo d'Italia“ führt aus, daß in Frankreich viel von der Revision des Vertrages von Versailles zur Befriedigung Deutschlands die Rede sei, merkwürdigerweise werde aber davon geschwiegen, daß Italien mit der Aufassung der Friedensverträge auch nicht einverstanden sei und bei der Aufrollung der Friedensverträge sofort seine Ansprüche geltend machen werde.

### Strafanzeige wegen Beleidigung des verstorbenen Reichsaussenministers Stresemann

Krefeld, 23. Okt. Wie die „Krefelder Zeitung“ aus Berlin berichtet, hat der Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Kunz-Berlin im Auftrage von Frau Käthe Stresemann, sowie deren Söhne Strafanzeige gegen Dr. Diehl, den Führer der Krefelder Nationalsozialisten, wegen Beleidigung des verstorbenen Reichsaussenministers erstattet. Der Antrag wurde dem genannten Blatt zufolge von Bevollmächtigten der Familie Stresemann dem Reichsjustizministerium zugeleitet mit der Bitte um Weitergabe an die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Krefeld. Dr. Diehl hatte zuerst während des Kampfes um das Volksbegehren im Jahre 1929 in einer Versammlung in Osterath die Behauptung aufgestellt, Dr. Stresemann habe für seine Bemühungen im Haag eine Vergütung von einer Million Mark erhalten und zwar seien die Zahlungen über eine holländische Bank geleistet worden. Der französische Außenminister Briand soll, wie Dr. Diehl behauptete, sogar 3 Millionen erhalten haben. Die Familie hat sich nunmehr zur Strafanzeige entschlossen, weil Dr. Diehl nach Mitteilung eines rheinischen Blattes neuerdings behauptet haben soll, die Angelegenheit sei vom Staatsanwalt in Krefeld verfolgt worden, jedoch mit dem Ergebnis, daß die Ermittlungen eingestellt wurden.



**Neubesetzung des preußischen Innenministeriums und des Berliner Polizei-Präsidiums**  
Brüning, der zum preußischen Innenminister ernannt wurde. Grzesinski, der das Berliner Polizeipräsidium übernehmen soll.



## Löbe und Wirth vor dem deutschen Beamtenbund

Berlin, 23. Okt. Der Deutsche Beamtenbund veranstaltete heute im Rahmen seines 7. Bundestages im Großen Festsaal bei Kroll unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung eine Kundgebung.

Reichstagspräsident Löbe begrüßte im Namen des Reichstages und des preußischen Landtages den Bundestag. Er bezeichnete es als richtig, daß der Staat, besonders wenn wirtschaftliche Not und politische Krisen ihn erschüttern, einen arbeitsfreudigen, pflichtgetreuen und ökonomisch gesicherten Beamtenstand doppelt notwendig habe. Aber ebenso sicher sei, daß die allgemeine Notlage auch in der Beamenschaft nicht vorübergehe. Die Beamten könnten mittragen an der Not des Volkes, wenn drei Bedingungen erfüllt seien: 1. keine Ausnahmehandlung gegenüber sonst gleichgestellten Volksschichten. 2. Gerechtigkeit in der Abfindung der zugemuteten Opfer und 3. Schutz der Bedürftigsten, also der untersten Schichten des Beamtentumes. Löbe erklärte weiter, der Deutsche Beamtenbund betone mit Recht, daß neben den Beamten und über ihnen so viele Privatbeamte, Direktoren, Leiter und Beamte industrieller und kaufmännischer Unternehmungen stehen, die das Zehnfache bis zum Hundertfachen der Beamtenbezüge erhielten und daß es eine Ungerechtigkeit sei, diese Leute vom Notopfer freizulassen. Wenn aber diese Ungerechtigkeit beseitigt sei, dann werde auch bei den Beamten die Bereitwilligkeit diskutiert werden müssen, einen Anteil an den notwendigen Lasten auf die Schultern zu nehmen.

Reichsinnenminister Dr. Wirth mit Beifallsklatschen empfangen, nahm dann das Wort zu einem Vortrag über „das deutsche Berufsbeamtentum im Volksstaat der Gegenwart“. Die Regierung, so führte der Minister aus, sieht wie ihre Vorgängerin in ihm ihre Hauptstütze und einen treuen Verbündeten, auf dessen Hilfe bauend sie die schwere Aufgabe auf sich genommen hat. Deutschland aus den Nöten und Bedrängnissen der Gegenwart, deren Gefahren sie am allerwenigsten verkennt, herauszuführen. Gewiß, der Beamtentum wird in dieser Zeit viel, reichlich viel zugemutet, was schmerzlich in ihre Interessen eingreift.

Aber wahrlich, die Regierung hätte sich zu solchen Maßnahmen nicht entschlossen, wenn sie eine andere Möglichkeit zur Rettung der Lage gesehen hätte. Wo die Gesamtheit in ihren Lebensbedingungen erschüttert wird, kann nicht ein einzelner Berufsstand unberührt davon bleiben, am wenigsten der Beamtentum, der am stärksten in der Gesamtheit wurzelt und dessen Mitglieder durch den Eintritt in sie sich dazu bekannt haben den ehren- aber auch entlagungsvollen Dienst an der Gesamtheit auf sich zu nehmen.

### 3,1 Millionen Arbeitsuchende

Berlin, 23. Okt. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1.-15. Oktober beliefen sich die Meldungen verfügbarer Arbeitsuchender, auf nahezu 3 184 000, von denen etwa 3 116 000 als tatsächlich arbeitslos gelten können. Die starke Zunahme dieser Zahl gegenüber dem vorigen Berichtsabschnitt — um rund 112 000 — ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die von den Gemeinden unterstützten Wohlfahrtsverbänden mehr als bisher von der Statistik der Arbeitsämter erfasst werden. Dennoch ist nicht zu verkennen, daß in der Gesamtentwicklung ein weiteres Abfallen des Beschäftigungsgrades festgefunden hat, mit Ausnahme von Bommern sind alle Bezirke von der Zunahme der Zahl der Arbeitslosen betroffen.

### Der Preissturz auf dem Kartoffelmarkt

Berlin, 23. Okt. Im preußischen Landtag wird in einer kleinen Anfrage auf die Kartoffelpreiskatastrophe hingewiesen und die Regierung erucht, baldigst dieses Problem im Landtag zu behandeln.

### Gröner an die Offiziere der Reichswehr

Berlin, 23. Okt. Dem Demokratischen Zeitungsdienst zufolge hat der Reichswehrminister Gröner nach dem Abschluss des Prozesses vor dem Reichsgericht in Leipzig an die Offiziere der Reichswehr einen Erlass gerichtet, in dem darauf vertiesen wird, daß der Reichswehrminister es als eine Beleidigung zurückweisen würde, wenn ihm die nationale Gefinnung abgesprochen würde. Weiterhin hat der Reichswehrminister in absolut eindeutiger Form die Offiziere noch einmal auf die unbedingte Pflicht und Gehorsam hingewiesen.

### Die längste bisher erreichte Fernsprechverbindung

Berlin, 23. Okt. Ende dieser Woche wird der König von Siam in der Lage sein, sich mit seiner Gesandtschaft in Washington telephonisch zu unterhalten. Das Fernamt Berlin hat in diesen Tagen versuchsweise eine Gesprächsverbindung Bangkok-Washington hergestellt. Obwohl die beiden Städte mehr als 15 000 Kilometer auseinanderliegen, war die Verbindung sehr gut. Das Gespräch wird zum Teil über Fernkabel geführt. Es handelt sich bei dem Gespräch um die längste Fernverbindung, die bis jetzt hergestellt worden ist.



### Die furchtbare Grubenkatastrophe

Die ersten Opfer werden durch die Sanitätsmannschaften geborgen.

Baden

Am die einige Partei!

Bayerische Volkspartei und Zentrum!

Die Badische Zentrumskorrespondenz schreibt: Durch das Anwachsen des Radikalismus und durch das Abflinken der übrigen bürgerlichen Mittelparteien ist die Frage einer Neuregelung des Verhältnisses zwischen Bayerischer Volkspartei und Deutscher Zentrumspartei nach den Wahlen des 14. September in ein neues Stadium eingetreten. Je mehr Verantwortung für das Schicksal des Reiches vor der Geschichte und vor der Welt auf den Schultern des katholischen Volksteiles liegt, desto gebieterischer erhebt sich nicht nur als eine weltanschauliche, sondern auch als eine hervorragend politische Forderung die Bildung einer einheitlichen Fraktion des Zentrums und Bayerischer Volkspartei. Die Tatsache, daß Reichskanzler Brüning vor der Wahl in einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei in München gesprochen hat, daß in den letzten schweren Kämpfen im Reichstage, Bayerische Volkspartei und Reichszentrum in der entscheidendsten und geschlossensten Front miteinander Schulter an Schulter gekämpft haben für die Rettung der Demokratie, sollte gerade den aus beiden Lagern aufsteigenden Willen zur Einigung einen starken und entscheidenden Auftrieb verliehen. Die Zentrumspartei hat ja von jeher jeder einzelnen Landesorganisation vollkommene Selbstständigkeit in der Führung der Landespolitik der einzelnen Länder gelassen und noch nie versucht, vom Reiche her politischen Einfluß auf die innere Gestaltung der Politik der einzelnen Länder zu nehmen. Das badische Zentrum, das stets in unwandelbarer Treue zum großen Reichszentrum gestanden ist, hat auf diese innere Selbstständigkeit immer großen Wert gelegt, und dafür bei allen Parteinstanzen des Reiches alles nur wünschenswerte Verständnis gefunden. Wenn also in Bayern Bestrebungen für die Einschränkung der Selbstverantwortlichkeit der inneren Politik des Landes Bayern gehegt würden, so würde das auf eine Verformung des inneren Aufbaus und der Organisation der deutschen Zentrumspartei beruhen. Die Zeitumstände mache es aber klar, daß zum mindesten für die Reichspolitik eine enge Fraktionsgemeinschaft das Gebot der Stunde wäre. Wenn rechts und links Parteienfraktionen im Sinne der Zerstörung und Vernichtung kultureller und politischer Werte sich aufzuräumen, kann sich der politische Katholizismus den Luxus einer ungezügelmäßigen Zersplitterung nicht mehr gestatten. Diese Erkenntnis ist in den Wählerkreisen der Bayerischen Volkspartei wohl ebenso vorhanden, wie in den Kreisen des Reichszentrums. Wir von Baden, die wir selbst immer im vollen Bewußtsein der Verantwortung für eine starke föderative Politik gekämpft haben und nicht ohne Erfolg, empfinden den lebhaftesten Wunsch, daß diesem inneren Goffen bald greifbare Erfüllung werde, so sehr wir die Schwierigkeiten in Bayern verstehen gelernt, so wenig würde es im deutschen Katholizismus verstanden werden, wenn aus zweitrangigen Gründen das große Werk der Einigung, das im Jahre 1927 mit dem Regensburger Abkommen seinen weit hin sichtbaren Anfang genommen hatte und das leider in drei Jahren keinen weiteren Fortschritt gemacht hat, endlich in eine weitere Vorwärtsbewegung gebracht würde. Wir können uns denken, daß gerade die Belange des bayerischen Staates im Rahmen einer großen Reichszentrumspartei viel besser gewahrt werden können, und daß dem Verständnis für die bayerischen Eigeninteressen eine viel breitere Resonanz wirklich beschieden wäre, als es unter den jetzigen Verhältnissen getrennter Reichstagsfraktionen der Fall sein dürfte. Mit besonderem Nachdruck wird in der Bayerischen Pfalz die Frage der Wiedervereinigung zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei aus recht begründlichen Gründen erhebt. Der Vorsitzende der pfälzischen Zentrumspartei, Bürgermeister S i e b e n, hat sofort nach der Wahl in einem Schreiben an den Vorsitzenden der bayerischen Volkspartei der Pfalz zum Ausdruck gebracht, daß der Boden und der Weg zur völligen Wiedervereinigung in der einen großen Zentrumspartei unter der alten Fahne nunmehr gegeben sei und daß das ganze katholische Volk der Pfalz diese Einigung als Erfüllung eines innersten Wunsches dankbar begrüßen würde. In der Pfalz ist man der Auffassung, daß die bestehenden Schwierigkeiten angesichts des großen Zieles überwunden werden können und müssen und daß es Zeit sei, endlich über das Regensburger Abkommen hinauszutreten.

Das badische Zentrum begreift diesen Wunsch und schließt sich in vollem Umfange an. Auch uns sind die bestehenden Schwierigkeiten nicht unbekannt, wir halten sie aber für überwindbar, sind allerdings der Auffassung, daß die Einigung organisch und dauerhaft gestaltet werden muß, mit einem Wort, daß sie sich von innen heraus entwickeln muß, aber auch uns scheint heute die Zeit zur Tat gekommen zu sein. Unter diesem Gesichtspunkte ist ein Beschluß der Landesorganisation der Bayerischen Volkspartei der Pfalz lebhaft zu begrüßen, der sich mit dem Verhältnis zwischen Bayerischer Volkspartei und Zentrum befaßt, und der u. a. folgenden Wortlaut hat:

„Die Kreisvorstandschafft gab einmütig dem Willen Ausdruck, alle Bestrebungen zu fördern, die der politischen Einigung der Pfälzer Katholiken dienlich sind. Sie hat daher beschloffen, der Landesparteileitung von ihrer Auffassung Kenntnis zu geben und sie dringend zu ersuchen, durch geeignete Schritte den Wünschen der Pfälzer Katholiken Rechnung zu tragen.“

Dazu drückt das Organ der Pfälzischen Zentrumspartei, die „Neue Pfälzische Landeszeitung“ in Nr. 245 vom 21. Oktober seine Zustimmung mit folgenden Worten aus:

„In diesem Sinne begrüßen wir grundsätzlich auch den nunmehr vorliegenden Beschluß der Bayerischen Volkspartei der Pfalz und fügen die aufrichtige Versicherung dazu, daß auch die Zentrumspartei der Pfalz alles tun wird, um das große politische Einigungswerk der deutschen Katholiken, das man schon im Jahre 1927 in den Regensburger Abmachungen als das erste Lebenswerte Hauptziel hinstellte, zu fördern.“

Wäge den beiden Parteileitungen in Berlin und München in Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Pfälzer Katholiken es bald gelingen, was unbedingt notwendig ist, nämlich die politische Sammlung aller deutschen Katholiken unter der Fahne Windthorst's für immer zu vollziehen!

Durch diese aktive Einstellung der beiden Landesorganisationen in der Pfalz, wird der Gedanke der Wiedervereinigung in der besten und begrüßenswertesten Weise unterstützt. Mit Hoffnung sieht nicht nur das pfälzische katholische Volk, sondern auch das badische den Antworten aus Berlin und München entgegen.

„Oktoberstürme gegen den Reparationsplan“

Newyork, 23. Okt. (Fig. Ver.) Im „Wall Street Journal“ ist die Rede von „Oktoberstürmen gegen den Reparationsplan“. Ihre Wirkung sei die, daß sie bereits eine große Anzahl „welche Blätter“ davongewirbelt habe und daß kaum noch verwunderlich sei, wenn der ganze Raum recht bald entblättert dasteh. So viel sei jedenfalls jetzt schon sicher, daß der „Blütenraum des Dawes-planes“ keine Früchte getragen habe und daß der Young-Plan, der als Ersatz gewählt war, von Voraussetzungen ausging, die sich nicht verwirklichten. Zu diesen Voraussetzungen gehörte der „unerlöschliche Glaube Youngs“ an eine Periode wirtschaftlichen Wohlergehens ohne nennenswerte Kränkungen. Freilich konnte er sich gewissermaßen stützen auf den „breiten Optimismus“ des Reparationsagenten, der mit allem gerechnet habe, nur nicht mit einer „iebernden Weltwirtschaft“, deren Wärme krankhaft war und nun in Frösteln ausartet. Young sehe sich nun nach dem Rechten um, und man dürfe hoffen, daß er den Plan, der seinen Namen trägt, nach den Symptomen umgestaltet, die massenhaft vorliegen, letzten Endes am drastischsten in den Vereinigten Staaten selber. Soweit der Young-Plan in sich schon die Möglichkeit einer Modifikation berge, müsse sie „reißlos ausgeschöpft“ werden, und wo das nicht genüge, dürfe vor einer neuen Reparationskonferenz nicht zurückgeschreckt werden.

Erfolge der brasilianischen Aufständischen

Newyork, 22. Okt. Nach einer Meldung der Associated Press aus Curitiba besagt der Bericht des Hauptquartiers der brasilianischen Aufständischen, daß diese bedeutende Erfolge im südlichen Teil von Minas Geraes errungen hätten. Die Aufständischen hätten die Städte Mizatibinho (?) und Montebello, die sie zuvor an die Bundesstruppen von Sao Paulo verloren hatten, wieder eingenommen.

Nach weiteren Meldungen seien die Bundesstruppen bei Passoaquatro in einen Kampf um den Besitz der Rio de Janeiro und Sao Paulo verbindenden Eisenbahn verwickelt worden, wobei die Aufständischen zahlreiche Gefangene gemacht und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet hätten. Im nördlichen Teile des Staates Bahia sei die Stadt Carinhanha eingenommen worden.

Ein französischer Flieger aus Sowjetrußland ausgewiesen

Moskau, 22. Okt. Der französische Flieger Langeron, der vor einigen Tagen von Wjchom nach Orcha flog, ist aus der Sowjetunion ausgewiesen worden, weil er, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, unerlaubt sowjetrußisches Gebiet überflogen hat.

Sowjetbeamte verweigern die Rückkehr nach Moskau

Paris, 23. Okt. Wie „Populaire“ mitteilt, haben dem Beispiel des Direktors der Sowjetbank in Paris, Nawatshin, folgend, auch die Sowjetvertreter der Sowjetkooperation und des Flachstruttes es abgelehnt, der Aufforderung der Sowjetregierung, nach Rußland zurückzukehren, nachzukommen. Sie verlieren damit ihre Posten.

Waterländischer Idealismus?

Die Nationalsozialisten sind ja gewiß scharfe Kritiker für alle, die nicht mit ihnen einig gehen. Wir haben nichts dagegen; denn so etwas schärft das Gemissen derer, die sich kritisch beobachten wollen. Merkwürdigerweise fehlt aber denselben Nationalsozialisten etwas allgütig die Kritik gegenüber ihren eigenen Leuten. Wir sehen dabei von jenen Berliner S. M. Neuten ab, die in der nationalsozialistischen Zentrale vor den Wahlen das Inventar demontierten, um damit Kritik an ihren Führern — Göbbels und anderen — zu üben. Wir denken bei dem Begriff Kritik an etwas Geistigeres als an jene Aktion mit Stahlruten und Schlagringen es war. Warum hört und liest man aber bei ihnen nichts über ihren führenden Theoretiker und Abgeordneten Gottfried Feder, der doch im Reichstag soeben so peinlich bloßgestellt wurde?

Heute vor acht Tagen erzählte der sozialdemokratische Abgeordnete Reil im Reichstag eine recht üble Geschichte aus dem Leben des nationalsozialistischen Abg. Feder. Sie geht zurück ins Jahr 1923 zum Datum des Novemberputsches in München. Und was er erzählte, das ist, wie der Münchener G.-Korrespondent der „Zfr.“ (Nr. 785, II. vom 21. Oktober) schreibt, in den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses des bayerischen Landtages im Winter 1927/28 dokumentarisch niedergelegt.

Am Nachmittag des 8. November 1923 kam darnach Feder, wie der Bankbeamte Scherer bekundete, zu dem Schalter des Bankhauses Schneider und Münzger und verlangte die sofortige Auszahlung seiner dort liegenden und von ihm bezeichneten Stücke. Als Grund gab er an, er brauche unverzüglich eine größere Geldsumme und müsse die Effekten als Pfand geben. Als der Schalterbeamte erwiderte, so rasch könne das nicht geschehen, da einige Papiere auswärts lägen, da bemühte sich Feder sogar zu einem der Bankteilhaber, dem Kommerzienrat Schneider, um seine Aktien doch zu bekommen, allerdings vergeblich, da der Kassierbeamte sie eben nicht zur Verfügung hatte. In der Putznacht, die diesem Verlust des Bankkunden Feder, seine Vermögensbestände zu verändern, folgte, erließ Hitlers Finanzminister Feder die Bekanntmachung: „Jede Veränderung oder Verchiebung der Vermögensbestände wird bestraft.“ Einige Tage später erhielt ein Vole Feder's nach dessen Weisung folgende Stücke ausgeliefert:

- Vogen zu M. 1000 4proz. I. bahr. Vereinsbank-Pfandbriefe, 1000 Anglo Cont. Guano Akt. mit Tal. 7000 Markt- und Kuppellen-Akt. mit Div. 23 u. folg., 3800 Pbil. Holzmann-Akt. Em. Febr. 22 m. Div. 23 u. ff., 6000 Schultheiß Brauerei-Akt. m. Div. 22/23 u. ff., 1000 Chem. Griesheim-Akt. m. Div. 22 u. ff., 5000 Agfa-Akt. m. Div. 23 u. ff., 1000 Zellstoff Waldhof-Akt. m. Div. 22 u. ff., 1200 Pbil. Holzmann-Akt. Em. März 23 m. Div. 23 u. ff., 10 000 Gahner und v. Goller-Akt. m. Div. 23 u. ff.

In Dezember ließ Feder noch weitere 43 000 Mf. Effekten abholen. All das ist unbestreitbar und durch Zeugen festgelegt.

Ein Prokurist der Zellstoff-Fabrik Waldhof A. G. Mannheim in Rußland verhaftet

Mannheim, 23. Okt. Nach einer Berliner Meldung ist der Prokurist der Zellstoff-Fabrik Waldhof A. G. Mannheim Weerer, der sich von Sowjetrußland auf dem Wege nach Gelsingfors befand, an der Grenze aus unbekanntem Grund verhaftet worden. Der deutsche Generalkonsul in Leningrad hat von Berlin aus sofort Anweisung, die erforderlichen Schritte einzuleiten.

Wie wir von der Verwaltung der Zellstoff-Fabrik Waldhof hören, ist man auch bei dieser ganz im Unklaren, aus welchen Gründen Weerer verhaftet wurde. Weerer befand sich schon früher sehr oft in Rußland, um die Holzeinfäufe der Gesellschaft vorzunehmen.

Die englische Palästina-Politik

London, 23. Okt. Die drei Führer der konservativen Partei, Baldwin, Chamberlain und Amery, sehen sich durch den Rücktritt Dr. Weizmanns zu einem Vorstoß gegen die Regierung Mc. Donalds veranlaßt. In einem Schreiben an die „Times“ bringen sie ihr tiefes Bedauern über diesen Rücktritt zum Ausdruck. Sie betonen, daß sie sich der mit dem Palästina-Mandat übernommenen und bisher von jeder britischen Regierung eingehaltenen zweiseitigen Verpflichtung Englands gegenüber Arabern und Juden vollhaft bewußt seien. Es sei bedauerlich, daß die derzeitige britische Regierung nunmehr diese Politik aufgegeben zu haben scheint. Zum Schluß des Briefes erklären die Unterzeichner, die von der jetzigen Regierung skizzierte Politik sei so hoffnungslos negativ, daß sie zum gesamten Geist der Balfour-Deklaration und den Erklärungen sämtlicher britischer Regierungen der letzten 12 Jahre im Widerspruch zu stehen scheint. Es sei nur zu klar, daß die Wirkung des Weißbuchs auf die öffentliche Meinung unter den amerikanischen Juden und anderswo ein Gefühl des Mißtrauens gegenüber der Aufrichtigkeit Großbritanniens schaffen werde.

Französische Frontkämpfervereinigungen fordern den Rücktritt Briands

Paris, 23. Okt. (Fig. Meld.) Verschiedene Frontkämpfervereinigungen, die nach ihrer Erklärung „dem Geist des Sieges treu geblieben“ sind, haben einen ständigen Wach- und Aktionsausschuß der ehemaligen Frontkämpfer geschaffen. Dieser Aktionsausschuß veranstaltete gestern im Wagram-Saal eine große öffentliche Kundgebung, an der, wie behauptet wird, 10 000 Personen teilgenommen haben. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die gegenwärtige internationale Lage als logische Folge der durch den Geist von Locarno symbolisierten auswärtigen Politik bezeichnet, die sofortige energische Umstellung der französischen Außenpolitik und als unerläßliche Bedingung hierfür die endgültige Entfernung Briands gefordert werden.

Ein Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe

Wien, 23. Okt. Die österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe haben einen Hirtenbrief erlassen, in dem die katholische Bevölkerung aufgefordert wird, bei den bevorstehenden Wahlen nur wahrheitsliebenden und kirchentreuen Männern ihre Stimmen zu geben.

Herr Feder sagt zu seiner Entschuldigung bald er habe die Aktien im Interesse seiner Frau abheben lassen, bald — wie am letzten Freitag — er habe nur einer Aufforderung seiner Bank vom Ende Oktober, seine wertlos gewordenen Effekten abzuholen, befolgt. Dazu bemerkt die „Zfr.“ 31g.:

Ausgerechnet am 8. November! Einige der „wertlosen“ Papiere, an denen aber seine Frau trotzdem noch ein starkes Interesse hatte, sind oben angeführt und sie beweisen, daß es auch mit dieser Ausrede nichts ist. Denn sie hatten auch damals, in einer Zeit, in der das Kursniveau der Aktien, selbst mit dem heutigen, wahrhaftig sehr tiefen, verglichen, ganz niedrig und die Kaufkraft der Goldmark überaus hoch war, einen Börsenwert von ein paar tausend Goldmark. Schließlich ergriff die unglückselige Hand des Blamierten nach der morhesten Stütze; nach einem Urteil des Münchner Volksgerichts, das den Güllerschen Hochverratsprozeß verhandelte und das ihm seine vaterländische Meinung, seine uneigennützig und umsichtige Handlungsweise bestätigt habe. Als das Münchner Volksgericht! Aber auch hier sagt Herr Feder die Unwahrheit. Das berühmte Münchner Volksgericht hat lediglich die Sperre der Postkonten verhängt und vaterländisch genannt, es hat also sein lobendes Zeugnis dem dilettantischen Nationalökonom, nicht aber dem vorsichtigen Individualökonom Feder ausgestellt.

Man erhält aus alledem einen tiefen Eindruck von der Eignung dieses maßgeblichen Wirtschaftsfachmannes der nationalsozialistischen Partei, Korruption und Geschäfte zu machen in Deutschland auszurotten.

Die Nationalsozialisten gehören heute politisch noch zum grünen, allzu grünen Holz. Wenn solche Dinge aber beim grünen Holz geschehen, was wird man dann mit dem dürren erleben? Und wenn solches bei den Führern vorkommt, was wird nachher der gewöhnliche nationalsozialistische Frontsoldat denken und tun. Und dünkt: Wirklicher vaterländischer Idealismus sieht total anders aus, als er hier bei einem Nationalsozialisten festzustellen ist. Auch haben wir den weiteren Eindruck, daß bei anderen von den Nationalsozialisten viel kritisierten Parteien solche Erfahrungen einer Mann viel eher unmöglich machen, als bei den sonst so kritischen Nationalsozialisten.

Was wollen die Deutschnationalen?

Es ist Zeit, diese Frage zu stellen gerade vom Zentrum aus. Dieser Tage bezeichnet der deutschnationale Pressedienst das Zentrum als den „schwarzen Feind“ und als den „Zutreiber der roten Revolution“ und den „Sand“

Bei Regen, Wind u. Schnee NIVEA CREME gegen spröde Haut



# Hinaus in die Welt!

## Wöchentliche Reise- und Wanderbeilage

### Herbstliche Burgensfahrt im badischen Odenwald

Ueber dem Neckartal flutet die Herbstsonne und webt ihre absterbenden Fäden um die Waldberge, die Burgruinen, die Dörfer. Gerade die Burgen sind es, die der Talandschaft jenseitig Romantik verschaffen, wegen deren man so gern „ins Neckartal reitet“. Und da es finden wir ja eine stattliche Zahl.

Auch in den angrenzenden badischen Odenwald lohnt es sich, eine Burgensfahrt zu machen. Wohl fehlt die kühne Linie der Landschaft, wie sie im Neckartal geführt ist, und auch die Mächtigkeit der Burgenanlagen, die durch ihre militärische Bedeutung bedingt war.

Aber laß uns einmal wandern von Neckarelz über den Schöckhof und die grünen Waldberge hinauf zur Wasserscheide dies- und jenseits des Neckars bis hinüber zum Netersbachtal und den Zauber vergangener Lieblichkeit aufsuchen! In Lohrbach treffen wir die erste Schloßruine, eine aus drei rechtwinklig aufeinanderstehenden Stücken bestehende Gebäudeanlage. Sie ist heute noch von einem Wassergraben umgeben und von einem Torturm vorgelagert, der wie ein mittelalterlicher Wächter aus der Einförmigkeit der Landschaft herausragt. Wenn er sprechen könnte, er erzählte uns von den stolzen Tagen, als hier noch die fürstlichen Herrschaften aus der Pfalz zur sommerlichen Erholung weilten und Kurfürstin Amalie auf einem naheliegenden See Luftfahrten machte, als noch die Bauern aus den sechs zur Kellerei Lohrbach gehörigen Ortschaften ihren Rechten in die herrschaftliche Scheuer brachten, die man noch vorfindet. Ueber eine steinerne Brücke geht's hinüber zum Schloß, das in seinem südlichen Seitenflügel den „Fürstenturm“, in den beiden übrigen die Dienstwohnung des fürstlichen Kellers enthielt. Ueber dem Ganzen ist der Schiefer der Vergessenheit gewoben. Was die Kriegshorden nicht vermocht, das hat die Vernachlässigung durch den Staat zuwegegebracht: das Lohrbacher Schloß ist in Verfall geraten.

Auf benachbartem, ehemals kurmainzischem Gebiet, im Dorf L i m b a c h, stand vor 400 Jahren ein ebenbürtiges Schloß, stark genug, um jedem Angriff die Stirn zu bieten. Im Bauernkrieg fiel es dem Fähnlein von Niedernhall zum Opfer und ging in Flammen auf. Heute noch ragen aus dem Wiesengelände einsame Reste des Bruchsteinmauerwerks heraus.

Draußen an der Grenze zum Bauernland, auf dem ehemals ritterschaftlichen Gebiet der Freiherren von Müldt zu B ö d i g h e i m, wohin uns der Weg durch das Hügelgelände, an frischgebrochenen Feldern und dunkeln Wäldern vorbeiführt, ragt die Burg der Müldte empor. Sie muß einst eine starke Wehr gewesen sein. Als aber nach der Schlacht bei M ö d l i n g e n 1634 die Riquisten durch den Odenwald zogen, zerstörten sie Burg und Dorf. Heute finden nur noch der Bergfried mit seinen Buckelquadern und der 1579 erbaute Palas von dem Stolz einstiger Wehrhaftigkeit, und traumerloren schaut der stattliche, reichgeschmückte Palas in das Wasserspiel im Burggärtchen, auf das neue Schloß, in den weiten breiten Schloßhof.

Auch in Gerolzahn stehen Ueberreste eines Schlosses derer von Müldt-Bödigheim, eine Frontwand, deren reicher Gefirnisschmuck Renaissanceformen zeigt, während die Giebel- fenster spätgotischen Charakter haben.

Auf die Spuren Götz von Berlichingens führt uns der vier- eckige, turmartige Bruchsteinbau des „Kastells“ von G e t t i n g e n b e u e r n. Es war eine Bollstätte, errichtet mitten im Morretal. Das gotische Kleeblattfenster weist uns ins 14. Jahrhundert ein. Arthur Grimm, der Odenwälder Maler, hat das Kastell zum Motiv eines seiner besten Bilder der Vorkriegszeit genommen. Neuerdings hat man diesen wach- tigen Bau mit dem dicken Mauerwerk in eine Jugendherberge umgewandelt. Kamer Spiegelschaber, der Lehrmeister, krönte den Spitzbogeneingang mit einer majestätischen Götzfigur voll Farbenfreudigkeit und Realismus.

Das R i p p e r g e r S c h l ö s s c h e n trägt die Spuren der Herren von Dürn und der Würzburger Bischöfe an sich. Es besteht aber nur noch aus dem schmucken Torturm und den Ueberresten der Umfassungsmauern. In seiner Nähe steht ein Kleinod deutscher Renaissancekunst, der Schloßbrunnen mit dem wappengeschmückten Brunnenstod.

Den vollen Zauber deutscher Burgenromantik erlebt man auf der W i l d e n b u r g, dem alten Familiensitz der Herren von Dürn. Von der stolzen Feste, in der Wolfram von Eschenbach das Motiv zu seinem „Parzival“ suchte, schaut nur noch der Bergfried aus dem schützenden Buchenwald heraus. Die übrigen Wohn- und Wirtschaftsräume sind zerfallen. Ihre Ueberreste lassen aber erkennen, daß ihre Bauherren das Beste an Kunst verschwendend liebten, um ein Prachtwerk der Wehr und des Luxus zugleich zu schaffen. Seitdem die wilden Bauernhaufen vom Jahre 1525 den Feuerbrand in die Burg warfen, hatte sie, mit Beginn des 14. Jahrhunderts Sitz der kurmainzischen Burggrafen, längst von ihrem alten Glanz eingeblüht. Alles Brennbares ging in Flammen auf. Nur die starken Boffenquader hielten das Feuer und Jahr- hunderte hindurch den Regen und den Sturm und die Winterfröste aus. Nun webt sich Feuer von Stein zu Stein und überschüttet die Burgruine mit seinem schützenden Blatt- werk. Aus dem Innern aber singt es und klagt es in Mond- nächten von den Winnebüchern, klagt es von schuldlos Ge- quälten, jubelt es in eifriger Freude von stolzen Festen, klagt es von dem Mägdelein, das sich hinter dem Fenster ihrer Ke- nemate die Augen rot geweint um den teuren Geliebten der auszog zur Nimmerwiederkehr. Paul Dorpert.

### Das herbstillische Bruchsal

Sitze von Adolf Gängel.

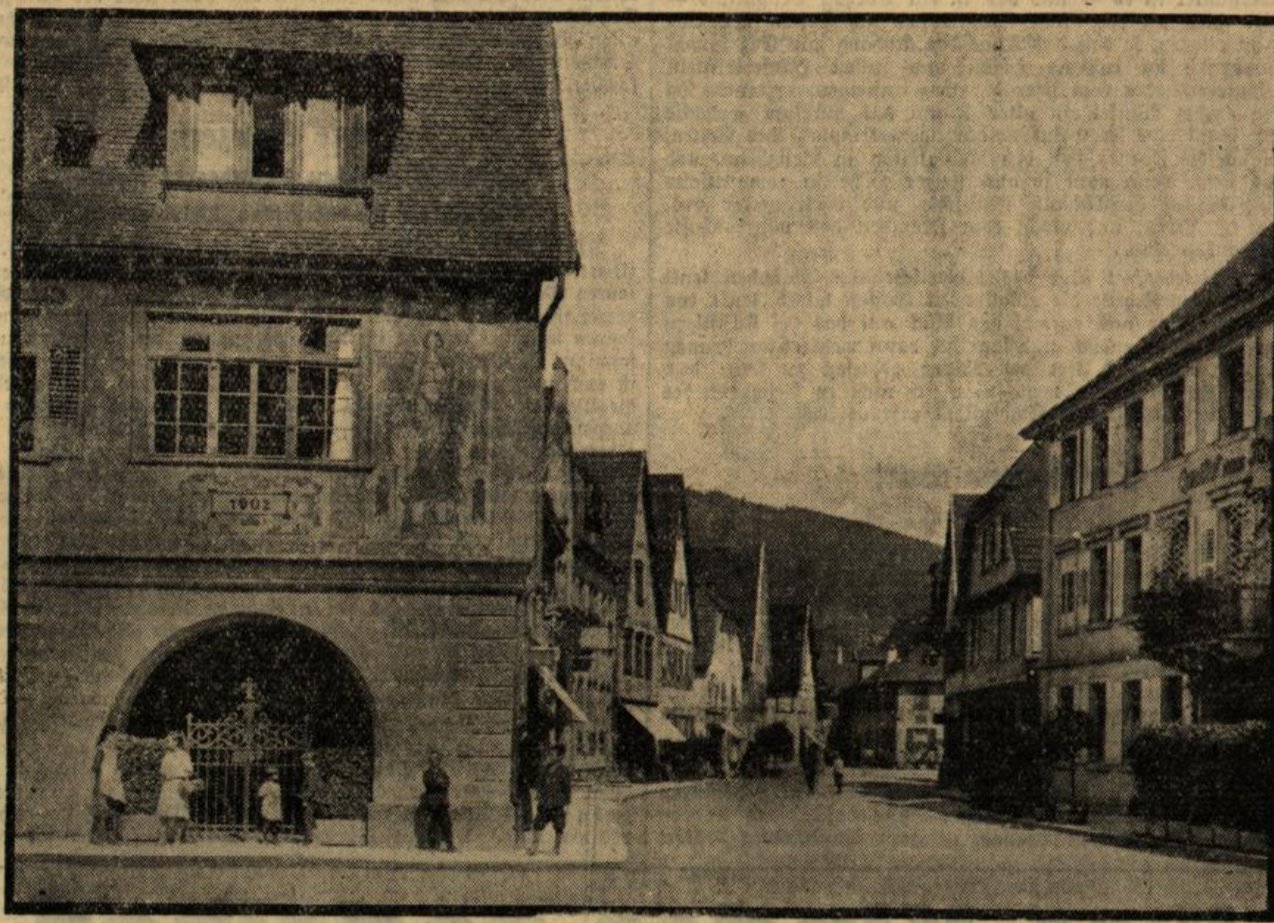
Ein letzter Schmetterling tummelt noch einmal durch die nachkommerliche, milde Mittagsluft. Am Morgen war es kühl und lautrüch, aber die Sonne brach sich Bahn, nun schwebt sie wie zum Abschied geneigt. Kein Wind geht. Die

### In Hansjakobs Heimatstädtchen

Haslach der Ort des Kurzes „Badische Heimat“ (22-26. Oktober).

So sich das Ringstal breit und flächig ausbuchtet, liegt Haslach, das traute Geburtsstädtchen des badischen Volkschriftstellers Dr. Hansjakob. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus ist dieses gottgesegnete Tal und sein Städtchen mit den heimeligen Plätzen und Straßen durch die Werke des schriftstellenden Pfarrers bekannt geworden. Sattgrüne Wiesengründe umziehen das Städtchen an allen Seiten, von munteren forellentönen Talböden durch- riefelt. Sanft anhebende Hügel und Halben vermitteln den Ueber- gang vom Tal zu den Höhen. Dichte Tannen- und Laubwälder schämen als Vorboten der mächtigen Schwarzwaldhöhen ihre Aus- läufer hinauf bis zur Stadt, und in den Seitentälern mit den glitzernden Bergbächen vereinen sich die zwei Charaktere der dortigen Landschaft: Wide Schwarzwaldromantik und sonnige liebliche Berg- landschaft. Haslach war einst die Residenz der Grafen der Tal-

herrschaft Fürstenberg und seine Geschichte ist wohl über ein halbes Jahrtausend an die des Hauses Fürstenberg geknüpft. Von den Wirren der mittelalterlichen Kriege, besonders dem 30jährigen Krieg und von den französischen Einfällen der Jahre nachher blieb Haslach nicht verschont. Seine reiche wechselvolle Geschichte beschreibt teil- weise Hansjakob in seinen Erzählungen. Heute hat sich das liebliche Städtchen, das als Sommerfrische und Luftkurort weit bekannt ist, zu einem idealen Ferienaufenthalte entwickelt, bei dem Auge und Herz auf ihre Rechnung kommen im Genuß der reichen Natur- schönheiten und im Erleben der alten wertvollen Volksgüter, die in Tracht und Sitte dort noch erhalten sind. Das liebe traute „Hasle“ ist heute immer noch so gemüthlich, wie es Hansjakob schil- dert, und seinem großen Sohn hat es ein dankbares Andenken bewahrt.



Haslach im Ringstal.

Bäume stehen ruhig, nur hin und wieder fällt ein Blatt von oben. Ich denke unwillkürlich an Rilkes Verse:

„Die Wälder fallen, fallen wie von weit,  
als welkten in den Himmeln ferne Gärten . . .  
... Und doch ist einer, welcher dieses Fallen  
unendlich sanft in seinen Händen hält.“

Reich ist die Luft und der Himmel wie blaßblauer Saft. Ich stehe auf dem Belvedere, unter mir liegt die Stadt. Ein Nebelschaden breitet sich in der Senke des Saalbachs und reicht bis zur Peterskirche. Und die Ebene ist so un- endlich weit vor mir ausgebreitet mit ihren grünen Wie- sen und dem dunkeln Wald und der Kulisse der Hartberge in der Ferne. Zu meinen Füßen dehnt sich die Anlage des Schlosses, dessen Farbe in das herbstillische Laub des Schloss- gartens übergeht . . .

Vom Belvedere aus gehe ich weiter ins Feld. Ich komme an Weinbergen vorbei, deren Reben abgeerntet sind. Nur ein paar Espen treiben sich herum und halten, von nie- manden gestört, ihre Nachlese. Die Acker sind un- gepflügt und warten des Winters. Ein Bauer begegnet mir, er geht langsamen Schritts nach Hause, die letzten Kartoffeln in einem Sad über der Schulter tragend. Im Süden liegt der treue Wächter der Stadt, der Eichelberg. Sein Haupt ist schon gelblich gekrönt und nur ein paar immer- grüne Tannen treten dunkel hervor.

Im Schloßgarten sind die lieblichen Sängler des Som- mers, die Vögel, schon ausgebrochen nach dem Süden. Nur Amfeln hüpfen durch das Laub und suchen Nahrung. Aber keine Nachtigall schlägt mehr. Die Bänke werden abmontiert und in ihren Winterraum getragen. Die Wasserpiele der kleinen Teiche spritzen nicht mehr das funkelnde Naß.

Durch die Kastanienallee und den unteren Schloßgarten wandere ich in die Ebene hinaus. Ueberall das gleiche Bild. Alles will sich anschieben zur Winterruhe. Die Wiesen breiten sich aus im matten Grün. Herbstzeilosen und vereinzelt Gänseblümchen blühen noch ihre kurze Zeit. In den Fel- dern wird Kartoffelfraut verbrannt, prasselnd schlägt die Flamme hoch in die rubige Luft. Die und da ernten die Bauern noch die Juderrüben und verladen sie auf die be- reitstehenden Wagen. Die Platanen am Weg zum Forster Wald sind schon beinahe kahl. Droben, hoch am Firmament, sehe ich einen Biard, der seine weiten Kreise zieht.

In der Stadt selbst herrscht noch munteres Treiben. Aber die Verkehrswoche ist auch schon vorüber und die Bauern, die zum Einkauf die Stadt besucht haben, sind abgereist. Durch die Straßen rollen manchmal einige mit Reihholz- beladene Wägelchen, die von Kindern gezogen werden. Ja, wir heben dem Winter entgegen, seinem freundlichen Win- ter, denn die Not der arbeitslosen Familien ist auch hier groß!

In den Vorgärten der Stadt blühen noch die Astern, es sind die letzten Farben, die das Jahr uns schenkt. Bald wer- den die grauen Wolken am Horizont aufsteigen, Unwetter und Schnee bringend. Die Herbstfäden werden zerreißen, die Bäume kahl und traurig stehen.

### Sie kennen Besigheim nicht?

Ein altes deutsches Städte-Jdyll.

Von Hermann Ilbrich-Gannibal.

In seinem ausgezeichneten Württembergführer nennt der Direktor des württembergischen Verkehrsverbandes, Rudolf Göl- lenth, Besigheim „eines der entzückendsten Bilder alter deutscher Städte“. Man pflegt ja solche von Lokalpatriotismus durch- glühten Lobpreisungen nichttrauisch aufzunehmen; denn jede Stadt möchte sich irgendwie vor allen andern auszeichnen, aber Besig- heim zeigt sich diesem Urteil in jeder Beziehung gemachtem.

Wenn man an den Neckar fährt, so besucht man wohl die Reihe der kleinen Schwabenspäße Wimpfen, Lauffen, Besigheim, Mar- bach und Ludwigsburg, von denen fast jede die Heimat eines be- rühmten Dichters ist. Spezialinteressen machen vielleicht dem einen den Besuch des Schillerischen Geburtsortes Marbach, dem andern den des deutschen Versailles Ludwigsburg besonders wert- voll, doch im Gesamtbild ist Besigheim von diesen Neckarstädtchen am schätzbarsten.

Geographisch heißt es zwar immer, Besigheim liege am Neckar; doch das schönste Besigheim liegt eigentlich an der Enz. Wo die aus dem Schwarzwald kommende Enz sich in den Neckar ergießt, liegt dieses Städtchen auf einer Landzunge zwischen beiden Flüssen im Angesicht stattlicher Weinberge. Der Weg von dem außerhalb der Stadt liegenden Bahnhof führt den Fremden zu- nächst an die Brücke der Enz, wo dieses entzückende alte Städtchen das malerische Antlitz zeigt, das jeder kunstliebende Jünger schon viele Male auf den Bildern großer Künstler gesehen hat. Denn mit seinen von dem Ufer der Enz aufsteigenden bunten, mittel- alterlichen, teilweise fensterarmen Hausgiebeln, über die sich die gestülpten Schindeldächer malerisch bunt schichten, mit den vielen traulichen Winkeln, die aus dem zur Höhe strebenden Häusermeer sichtbar sind, mit den verfallenen starken Mauerresten, von denen der Turm Luginsland stolz aufragt und schügend auf die idyllische Stadt hinabschaut, mit den Weinbergen zu Seiten und der Enz- brücke im Vordergrund zeigt Besigheim ein Antlitz, das jeden Künstler zum Schaffen reizen muß. Ein Bild, von dem man wohl ohne Uebertreibung sagen kann, daß es zu den entzückendsten alter deutscher Städtchen gehört.

Es hat seinen Reiz, sich selbstvergessen an das Mauergeränder der alten Enzbrücke zu lehnen und vertraut auf die dahin- eilende Enz zu schauen, oder die Augen ihrem Wasserlaufe folgend auf die wohlbestellten Weinberge zu lenken; doch es ist schöner, sich am Ufer der Enz, wo die Maler ihre Staffeleien aufstellen, ins Gras zu legen und auf dieses Städtchen zu schauen, das in seiner malerischen Romantik wohl kaum überboten werden kann. So idyllisch vertraut, so malerisch bunt, und so mittelalter- lich, wie sich das Städtchen von außen präsentiert, zeigt es sich









# Karlsruher Nachrichten

den 24. Oktober 1930

## Ein Schwindler entlarvt

### Große Betrügereien und Unterschlagungen Viele Karlsruher geschädigt

Die Mitteilung einer Dame ist es der Kriminalpolizei gelungen, einen gefährlichen Hochstapler und Betrüger, der schon seit längerer Zeit in Karlsruhe sein Unwesen trieb und viele Karlsruher um ihr Geld betrogen hatte, zu entlarven. Anscheinend hatte aber der Schwindler Lunte gerochen und war der bevorstehenden Verhaftung unter Mitnahme aller ihm erreichbaren Gelder noch rechtzeitig entflohen.

Zu dieser Betrugsaffäre, die natürlich großen Staub aufgewirbelt hat, erfahren wir noch Folgendes:

Der raffinierte Schwindler hatte unter dem falschen Namen Dr. Raabenstein in Karlsruhe einen Verein für geistige Kultur „Wische“ ins Leben gerufen, zu dessen Geschäftsführer er sich selbst ernannte. Der Betrüger, der in Wirklichkeit Otto Wittmann hieß, hatte sich, bevor er nach Karlsruhe kam, schon in seiner Geburtsstadt Halle und später in Kiel in der nämlichen Weise betätigt, indem er sich als Sterndeuter und Horoskopsteller den Leuten empfahl, und genau wie hier auch dort ziemlich großen Zulauf von leichtgläubigen Menschen hatte, denen er unter der Vorpiegelung, ihr Horoskop verheißt ihnen baldigen Reichtum, den Rat gab,

sich Gelder zu beschaffen und damit zu spekulieren.

Er sei gerne bereit, gegen geringes Entgelt als Lehrling der die Spekulationen zu übernehmen. Auch in Karlsruhe fielen auf diese ziemlich durchsichtigen Manöver sehr viele Leute herein. Durch die großen Versprechungen, die er machte, hatte er bedeutenden Zulauf, so daß er ein regelrechtes Büro und den „Verein für geistige Kultur „Wische“ gründete.

Auf diese Weise gelang es ihm, seine Klienten, vor allem alleinstehende Damen, um sehr große Beträge zu beschwindeln.

Wie hoch die Summen sind, konnte noch nicht festgestellt werden, da der Betrüger vor seiner Flucht die Geschäftsbücher verschwinden ließ, und andererseits sehr viele der Betrogenen aus naheliegenden Gründen keine polizeiliche Meldung machen werden.

Jedenfalls sind dem Schwindler Zehntausende von Mark in die Hände gefallen.

Eine Dame, die trotz des einbezahlten Geldes lange Zeit nichts von dem versprochenen Reichtum hörte, sagte schließlich Verdacht. Und auf deren Mitteilung hin wurde Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet, die jedoch bei der Hausdurchsuchung den Vogel schon ausgeflogen fand. Das dabei vorgefundene zahlreiche Material und die Korrespondenzen entlarvten die Tätigkeit des famosen Geschäftsführers vollkommen.

Auch die Flucht zeigte, daß man es mit einem erfahrenen Betrüger zu tun hatte; er benutzte nämlich nicht sein Auto, das inzwischen von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und sichergestellt wurde, aus Furcht, durch die Nummer seines Wagens erkannt zu werden, sondern hatte sich hier eine Fahrkarte gelöst, um im Zug und auf den Bahnhöfen bei dem Gewimmel der Reisenden besser untertauchen und verschwinden zu können. Trotzdem konnte festgestellt werden, daß er den Zug nach Offenbach benützte und in Lopenweier nach Aehl umstieg, so daß die Annahme begründet ist, daß er inzwischen nach Frankreich entkommen ist.

Der tieftraurige Fall, daß so viele allzu vertrauensselige Leute auch heute noch auf die plumpen Schwindelmanöver eines fetten Betrügers hereinfallen konnten und ihm ihre teuer erparten Groschen mühelos opfereten, gibt wieder einmal Anlaß, eindringlich vor betrugartigen verkappten Horoskop- und Sterndeutern zu warnen. Gerade die Schwäche, die viele abergläubigen Menschen für derartige Ausrüstungen haben, wird, wie die Geschichte der Betrügereien zeigt, immer und immer wieder mit Vorliebe von gewissenlosen Elementen ausgenützt.

## Erinnerungen aus Alt-Karlsruhe

Heinrich Vierordt spricht

Die Karlsruher Ortsgruppe des Landesvereins „Badische Heimat“ eröffnete am Mittwochabend ihre Winterveranstaltungen mit einem Vortrag unseres heimischen Dichters Dr. Heinrich Vierordt. Der Vortragsaal des Rathauses konnte die Besucher kaum fassen, die gekommen waren, den Erinnerungen des greisen 75jährigen Hofrates aus Alt-Karlsruhe zu lauschen und sich für einige Stunden aus dem Karlsruhe der Neuzeit in das kleinstädtische Karlsruhe des vorigen Jahrhunderts zurückführen zu lassen. Karlsruhe ist zwar keine Stadt des Mittelalters mit all den Traditionen jener Jahrhunderte, aber es entsetzt doch keineswegs der abwechslungsreichen Geschichte, wie sie den Reiz der Stadt ausmacht, die in den letzten drei Jahrzehnten tiefenschnell vorwärts getriebenen Zeit muten die Menschen und Verhältnisse vor einem halben Jahrhundert bereits wie lagenhafte Gebilde an, die uns Menschen von heute das Eine voraus hatten, daß sie ihr Leben noch in Ruhe und Behaglichkeit genießen konnten, während wir von dem rasenden Tempo unserer Zeit unheimlich verschlungen werden und an den aus der „guten alten Zeit“ noch gebliebenen Erinnerungsmalen achlos vorüberziehen. Es ist das unbeschränkte Verdienst des Vereins „Badische Heimat“ und seiner hervorragenden Mitarbeiter, diesem Schnellzugtempo unserer Zeit hin und wieder ein Halt entgegenzusetzen und die Menschen auf Vergangenes hinzuweisen, das seinen Sinn und seine Bedeutung für die Heutigen noch lange nicht verloren hat und über den geistlichen Denkmalschutz hinaus auch die Liebe und das Interesse jedes einzelnen verdient.

In seiner bekannten Art des Redens und Sprechens, exakt und scharf betont, entwarf Heinrich Vierordt zunächst ein topographisches Bild des Karlsruher seiner Kindheits- und Jugendjahre. Er sprach von den „Altegräben“ und „Altebauern“ (Alte-Wasser) um das alte Karlsruhe, beschrieb seinen Schulweg vom elterlichen Haus an der Ecke Kriegs- und Ritterstraße, das für damalige Verhältnisse schon weit außerhalb der Stadt gelegen galt. Der Schulweg führte den jungen Vierordt am gotischen Turm, Ecke Kriegs- und Ritterstraße, vorbei. An diesem Turm ging man immer mit einem „gönzlichem Grinsen“ vorüber, da es in ihm spulen sollte. Das Stück der Kriegsstraße zwischen Ritterstraße und Hotel Germania hieß damals noch Lindenstraße, woran noch der Name der Rindenschule erinnert. Nach dieser Straße gelangte man von der Kriegsstraße über einen Abgraben und durch eine Almagauer. Die kleine Brücke war durch ein Kuchlein abgeperrt, zu dem jede Familie die Hälfte des Grabens einen Schlüssel besaß. Der Schulweg führte durch das Eisingertor am Weinbrennerhaus (das nicht mehr

existiert) und Mondellplatz vorüber nach der Vorstraße des Lyceums gegenüber dem heutigen Bezirksamt. In dieser Vorstraße führte der Lehrer Jäuner das Hauptregiment mit seinem pfeifenden Taktschritt. Des Weiteren kam Vierordt auf die Tore der Stadt und das Langensteinische Anwesen im Gebiete der heutigen westlichen Kaiserstraße zu sprechen.

Des Dichters erste Erinnerung an Alt-Karlsruhe ist die Beisehung des Markgrafen Wilhelm am 15. Oktober 1850. Köstliche Anekdoten über Persönlichkeiten, Sitten und Gebräuche aus Alt-Karlsruhe wußte der Dichter zum Besten zu geben. Es würde zu weit führen, hier im einzelnen darauf einzugehen. Heinrich Vierordt wird sie und noch viele andere in einem zweiten Band zum Buche seines Lebens im Druck veröffentlichen. Der Dichter erzählt u. a. vom alten Karlsruher Patenamt, an dem mitzumachen die Offiziere nicht unter ihrer Würde hielten; von der Palaisstange, der Tochter Elisabeth des Markgrafen Wilhelm, die ob ihrer Riesenfigur vom Karlsruher Volksmund so genannt wurde; von Kasernehoffblüten (der Affe mit den Obligationen in der Tasche); von der „Luifenanstalt“, wie man Baden österröcherseits nannte ob der segensreichen, sozialen Tätigkeit der 1866 nach Baden gekommenen Großherzogin Luise; von einem tragikomischen Konfirmationserlebnis in der Kleinen Kirche, wo einige alltägliche Frauen nach dem Nachmittagsgottesdienst einen Konfirmanten, der des Guten zuviel getrunken und infolge dessen die Damen in ihrer Andacht gestört hatte, abspähten und mit ihren Schirmen verprügelten; von einer leidenschaftlichen Theaterbesucherin namens Bauer, die der Brand des Hoftheaters im Jahre 1847 aufs Krankenlager warf, von dem sie nie wieder aufstand, nur weil sie nicht mehr das Theater besuchen konnte, das erst wieder neu erbaut werden mußte. Ein Loblied sang der Dichter auf den Kanzleirat Schmidt, den Karitätenjammler in der Amalienstraße Nr. 6. Die Magauer Schiffbrücke, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gebaut wurde, galt damals als „achtes Weltwunder“, und heute ist sie bereits abbruchreif. So ändern sich die Zeiten.

Zum Schluß seines Vortrages und seiner fast unerschöpflichen Erzählungen, denen man noch Stundenlang hätte zuhören können, trug Heinrich Vierordt ein Epös auf das Etilinger Tor vor, in dem das kurze, aber inhaltsreiche Leben dieses schönsten Karlsruher Torres (im Jahre 1872 abgetragen) eine berechtigte Schilderung erfährt. Nicht endemollender Beifall sollte ein begeistertes und dankbares Publikum seinem hochberedeten Karlsruher Heimatsdichter, der mit seinen Ausführungen und Erzählungen allen ein unergleichliches Erlebnis bereitet hat.

## Ruhe vor dem Arbeitsamt

Die von uns gestern gemeldeten Maßnahmen der Polizei auf die letzten Ausführungen hin haben, wie beobachtet werden kann, einen vollen Erfolg gezeitigt. Der Verkehr vor dem Arbeitsamt weidet sich glatt und reibungslos ab. Es zeigt sich, daß das lundenlange Anstehen absolut unnötig ist und die Massenansammlungen ihren Grund in dem politischen Agitationsbedürfnis hatten. Dort dem sanften Nachdruck des erhöhten Polizeiaufgebots war die Gegend um das Arbeitsamt nicht mehr belebt als es bei dem regen Parteiverkehr unbedingt nötig war.

Der Polizei gebührt Dank für ihr energisches Durchgreifen. Sie hat hier einen Unruheherd ersten Ranges beseitigt. Das werden vor allem die Arbeitslosen selbst als eine Wohltat empfinden, soweit sie nicht einer bestimmten Parteirichtung angehören. Politisch Andersdenkende waren ja täglich den schwersten Anfeindungen ausgesetzt.

## Disziplinarverfahren gegen einen NSD.-Lehrer

Am Mittwoch stand vor dem Disziplinargerichtshof in Karlsruhe die Angelegenheit des Kultus- und Unterrichtsministeriums gegen den Gemeindeführer Erwin Schmidt an der hiesigen Gewerkschule zur Verhandlung. Gegen Schmidt war seinerzeit das Disziplinarverfahren beantragt worden, weil er sich als Vorsitzender der NSD. in Forzheim betätigt hat. Nach längerer Verhandlung fällt das Gericht ein Urteil dahin, daß Schmidt in sein Amt wieder eingesetzt wird, jedoch einen Beweis erbringt; außerdem wird er zu 100 Mark Geldstrafe und zur Erstattung der wahrscheinlich nicht geringen Kosten verurteilt.

× Sonntagsfahrten an Allerheiligen. Aus Anlaß des in diesem Jahre auf einen Samstag fallenden Festes Allerheiligen gelten die Sonntagsfahrten zum Hinfahrt vom Freitag, den 31. Oktober, mittags 12 Uhr an bis Sonntag, den 2. November, und zur Rückfahrt von Freitag, den 31. Oktober, mittags 12 Uhr, bis Montag, den 3. November, morgens 9 Uhr. Im Verkehr mit der Eisenbahn des Saargebietes sind die Sonntagsfahrten am Freitag, den 31. Oktober, nicht zur Rückfahrt gültig.

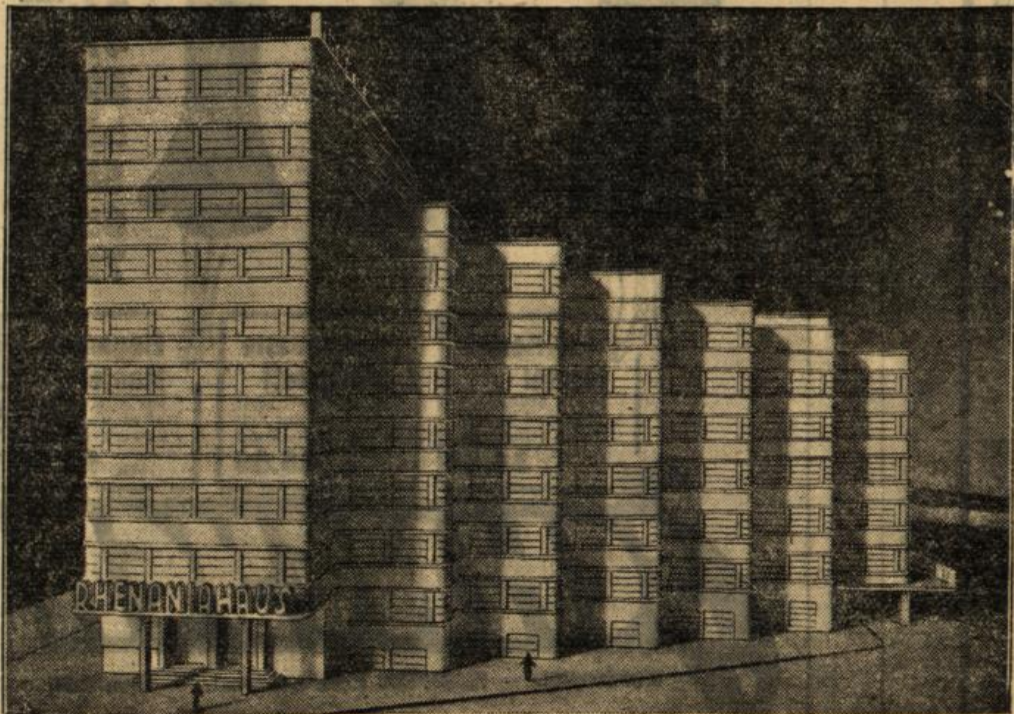
## Stiefmütterliche Behandlung Karlsruhes im Rundfunkprogramm

Mit Beginn der Winterzeit und der nunmehr stark anschwellenden Reihe kultureller Veranstaltungen auf den verschiedensten Gebieten regt sich in den Kreisen der Karlsruher Bevölkerung auch wieder einmal ein Sorgenkind, das schon des öfteren Gegenstand berechtigter Klagen war: die Karlsruher Rundfunkübertragung durch den Stuttgarter Sender.

Immer und immer wieder laufen bei den maßgebenden Stellen Beschwerden ein, in denen die unbegründlich stiefmütterliche Behandlung Karlsruhes und Badens überhaupt im Söbfunf-Programm getadelt und eine häufigere Berücksichtigung gefordert wird. Kaum vor einem Jahre machte bekanntlich dieses Thema mit energischer Front die Runde durch die Spalten der hiesigen Tagespresse, mit dem problematischen Erfolg, daß von seiten des Söbfunfs Stuttgart durch die Vermittlung der Karlsruher Rundfunkgesellschaft alles Schöne und Gute versprochen — aber wenig gehalten wurde. Da war die Rede von Regieleistungen, die allmonatlich in Stuttgart abgehalten und in denen bei der Programmaufstellung die Wünsche und Forderungen einer wohlwollenden Prüfung unterzogen würden, da wurde in Aussicht gestellt, daß für Karlsruhe und das Land Baden das Bestmögliche getan werde, da hieß es, daß den Karlsruher Kunstinstituten, insbesondere dem Badischen Landestheater, der Technischen Hochschule, der Musikhochschule, der Landesmusikschule in gewissen Abständen periodisch Gelegenheit zur Uebertragung geboten werde, sofern es sich um Spitzenleistungen handle usw. Doch das Ergebnis dieser Versprechungen erscheint gleich Null. Karlsruhe hat kulturell so viel zu bieten, daß es sich sogar mit gutem Recht einen eigenen Sender leisten könnte, und wenn auch aus wirtschaftlichen und technischen Gründen der Hauptsendestelle selbst die Bestreitung des größten Teiles des Programms zugestanden werden muß, so ist doch die minimale und äußerst feltene Heranziehung von Karlsruher Darbietungen, wie es augenblicklich gehandhabt wird, in keiner Weise gerechtfertigt.

Um in diesen unmöglichen und unentschuldbaren Verhältnissen nunmehr endgültig eine positive Aenderung herbeizuführen, hat sich der hiesige Verkehrsverein auf neuerliche Beschwerden interessierter Kreise unserer Einwohnerschaft hin an die zuständigen Stellen gewandt, und es wäre dringend zu wünschen, daß alle Rundfunkteilnehmer, insbesondere auch die Reichspost, in der Angelegenheit ebenfalls mit größtem Nachdruck vorstellig würden.

(-) Bad. Landestheater. In der heute abend stattfindenden Aufführung Salévis großer Oper „Die Jüdin“ singt Willy Fellen (Leipzig) den Eleazar für den erkrankten Kammerfänger Theo Straß.



## Neues Hochhaus in Berlin

Das Berliner Stadtbild wird um ein neues Hochhaus bereichert. Die Rhénania-Öffag-Gesellschaft läßt nach dem eigenartigen Bauentwurf von Prof. Fahrenkamp ein 10stöckiges Verwaltungsgebäude errichten, das nach seiner Fertigstellung 88 Meter hoch in die Luft ragen wird und ein imponierendes Beispiel des neuen Monumental-Baufstils darstellt.

Bleiben Sie bei Ihrem Bohnenkaffee- auch wenn gespart werden muß. Aber nützen Sie ihn besser aus - mit **Weber's Carlsbader** natürlich!

### Die Polizei meldet

#### Verkehrsunfälle.

Am Mittwochabend wurde ein älterer Privatier von hier, als er die Stephaniensstraße überqueren wollte, von einem leichtsinnig radfahrenden Schüler umgeworfen. Dabei schlug er mit dem Kopf auf den Bordstein auf und zog sich eine erhebliche Verletzung zu. Die Polizei mußte ihn nach seiner Wohnung verbringen. — Bei den übrigen Verkehrsunfällen, die sich im Laufe des Mittwoch ereigneten, gab es drei Leichtverletzte.

#### Diebstähle.

Aus dem offenen Garderoberraum eines Verlags in der Steinstraße wurde ein Herrenmantel im Wert von 60 M von unbekanntem Täter gestohlen. — Eine Putzfrau wurde eines Bettwäschediebstahls in Höhe von 15 M überführt und festgenommen. Sie hatte die Bettwäsche bereits weiterverkauft. — Am Mittwoch wurden der Polizei zwei Fahrrad Diebstähle angezeigt. Zwei vermutlich gestohlene Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden.

#### Unfall.

Auf dem Werderplatz erhielt ein verh. Mann von dem Pferd eines Händlers einen Tritt auf den Hinterkopf und wurde erheblich verletzt.

#### Kurzschluß.

Bergangene Nacht bemerkte eine Polizeistreife, wie aus der Ecke Zugarten- und Ruppurrerstraße stehenden Platinsäule eine 10 Meter hohe Lichtflamme herausstrahlte. Gleichzeitig erlosch die elektrische Beleuchtung in der Ruppurrer und Ellinger Straße. Das Elektrizitätswerk wurde benachrichtigt und um 6 Uhr früh war die Störung wieder behoben.

#### Tierquälerei.

Zur Anzeige gelangte ein junger Fuhrmann, weil er sein Pferd in der Karlsruher Straße mißhandelte.

#### Grober Unfug.

Wegen groben Unfugs gelangten ein verh. Diplomingenieur und ein Student zur Anzeige, weil sie von dem öffentlichen Fernsprecher am Karlsruher Rathaus aus das Fernspreckam und die Polizeiwache am Karlsruher Rathaus fortgesetzt beschäftigten und in den Telephonhörer hineinsprachen.

### Windthorstbund Karlsruhe

Heute, Freitag abend 8 1/2 Uhr spricht im Saale des „Palmen-garten“ Herr Stadtv. Gurf über

das Fürsorgewesen der Stadt Karlsruhe.

Parteilose, insbesondere die Mitglieder des Ortsauschusses und der Zentralstation des Rathauses sind freundlichst eingeladen. Wir bitten, Ausweise mitzubringen, da die derzeitigen Verhältnisse eine Kontrolle notwendig machen.

### Den Teilnehmern am Deutschen Rudertag ein herzliches Willkommen

Wie bereits mitgeteilt wurde, findet in den Mauern der badischen Landeshauptstadt von Freitag, den 24., bis Montag, den 27. d. M., der Deutsche Rudertag — die Hauptversammlung des Deutschen Ruderverbandes — statt. Unter den Tagungen und Kongressen des Jahres 1930 kommt dieser Veranstaltung hinsichtlich ihres Charakters und der Besucherzahl besondere Bedeutung zu, außerdem beschließt sie die jährliche Reize der diesjährigen Kongresse. An den ersten beiden Tagen werden mehrere Sitzungen der Ausschüsse und der Vorstandssitzung abgehalten, worauf am Samstag und Sonntag die offizielle Tagung vor sich geht. Der Deutsche Rudertag wird etwa 2000 Teilnehmer, Delegierte, ihre Angehörigen und sonstige Interessenten nach Karlsruhe ziehen. Am Montag, den 27. Oktober, werden Ausflüge in den Schwarzwald, voraussichtlich nach Herrenalb und Baden-Baden, unternommen. Die Bevölkerung von Karlsruhe begrüßt die Tagungsteilnehmer aufs wärmste und wünscht ihren Arbeiten in allen Teilen besten Erfolg.

### Preisabbau für Kohlen

In den letzten Tagen konnte man aus der Presse erfahren, daß vom 1. Dezember 1930 an für die Kohlen ein Preisabbau von 6 Prozent beabsichtigt ist.

Bis zu diesem Zeitpunkt würde wohl die Einwohnerschaft von Karlsruhe schon zum größten Teil mit Brennstoff versehen sein. Es ist deshalb erfreulich, daß das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, bzw. der Süddeutsche Gas- und Elektrizitätswerk, jetzt schon für Kohlen einen Preisabbau vorgenommen hat, der noch größer ist, als der für die Kohlen vorgesehene.

Wer ist noch nicht geflogen? Die „Seschkwalbe“, der es in Karlsruhe so gut gefällt, daß sie, wie bekannt, noch einige Tage hier bleibt und erst am kommenden Sonntag endgültig die letzten Flügel ausführen wird, wartet draußen auf dem Rhein auf weitere Gäste, die sich ihr für einen kurzen, aber genussreichen Herbstflug über Karlsruhe und nächste Umgebung anvertrauen möchten. Bis jetzt sind sämtliche Flüge glatt und ohne die geringste Störung vor sich gegangen, so daß die Zuverlässigkeit des bewährten Piloten Blankenburg auch unserer Bevölkerung klar erwiesen sein dürfte. Draußen auf dem Rhein, bei unserem dem herrlich getönten Laubwald umzirkelten prächtigen Rheinstrandbad, wohin sich allein schon ein Spaziergang lohnt, wartet die „Seschkwalbe“ auf weitere Gäste... Wer ist noch nicht geflogen?

### 30 jähriges Jubiläum des kath. Männervereins Bulach

Am Kirchweihsonntag beging der kath. Männerverein sein 30jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß fanden in der Vorwoche religiöse Vorträge durch H. H. Stadtpfarrer Spiegel statt für Männer und Jungmänner. In der Frühmesse des Sonntags war Generalkommunion der Pfarrgemeinde, bei der die Männerwelt in recht erfreulicher Anzahl sich beteiligte. Dem Hochamt wohnte der Jubelverein mit Fahne bei. H. H. Stadtpfarrer Spiegel gedachte in seiner Festpredigt des Jubelvereins und erwähnte besonders den Bekenntnis der kath. Männer, die den Verein in schwerer Zeit gegründet und in noch viel schwierigeren Verhältnissen religiös-kirchlicher Entfremdung trotzdem aufwärts geführt haben. Am Nachmittag versammelte sich die Pfarrgemeinde zur weltlichen Jubiläumfeier des kath. Männervereins. Vorstand Walsch gab hierbei einen kurzen geschichtlichen Rückblick über die Vergangenheit des Vereins. Vorstand Jäger des Brudervereins R. Weierthelm übermittelte die Glückwünsche seines Vereins und gedachte des bisherigen guten Einvernehmens beider Vereine, das auch fernerhin bestehen möge. Vorstand Blunser überbrachte die Glückwünsche der hiesigen kath. Vereine und feierte das einigende Band der Zusammengehörigkeit. Anschließend erfolgten Ehrungen von Mitgliedern für Treue und Zugehörigkeit des Vereins. Der Präses H. H. Stadtpfarrer Spiegel dankte allen Mitgliedern des Jubelvereins für ihre Treue und Opferwilligkeit, die allezeit für die kath. Belange unserer Kirche eingetreten seien. Die Pfarrgemeinde sei daher stolz auf diesen Verein. Ein Männerquartett des Gesangvereins R. Bulach erhöhte die familiäre Feier durch gute und angenehme Liebesvorträge. Ebenso fand das von Herrn Walsch freiwillig gebotene Schallplattenkonzert beifällige Aufnahme. Für die Bewegung der Lachmuskeln sorgte Herr Knoblauch in ausgiebiger Weise. Allen Beteiligten sei auch hier nochmals herzlich gedankt.

# Tietz

## Lebensmittel

Stets frisch Stets gut Stets billig

Verkauft soweit Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten!

<b>Wurstwaren</b> Bauern-Mettwurst Pfd. 1.- 1/4 Pfd. 30.- Schweinekleinfleisch . . . Pfund 45.- Bierwurst . . . Pfund 1.25, 1/4 Pfd. 35.- Dörrfleisch . . . . . Pfund 1.35 Fetter Speck . . . . . Pfund 1.05	<b>Säfte</b> Scheinisch oder Kahlau 36.- im Ganzen . . . . . Pfund 40.- im Anschlitt. . . . . Pfund 40.- Grüne Heringe . . . . . Pfund 88.- Zander . . . . . Pfund 90.- Rotbarsch . . . . . Pfund 45.- Karpfen lebend . Pfund von 1.40 an	<b>Kolonialwaren</b> Feinstes Tafelöl geschmack- und geruchlos, 1/2 Lt. 39.- Viktoria-Erbisen 2 Pfd. 85.- Pfund 25.- Haselnußkerne Pfd. 1.10, 1/2 Pfd. 60.- Mandeln . . . . . Pfund 1.30, 1/2 Pfd. 70.- Zucker . . . . . 10 Pfund 3.- Mehl „Stadion“ 5 Pfund-Beutel 1.25
<b>Eißen und Salts</b> Camembert vollfett, Schachtel 6 St. 75.- Emmentaler o. Rinde, Schachtel 6 St. 75.- Landbutter . . . . . Pfund 1.35 Mecklenburg. Fabbutter 1/4 Pfd. 90.- Schweinefett . . . . . 1 Pfund-Paket 80.- Erdnußschmalz . . . 1 Pfund-Paket 62.- Limburger 20% im ganzen Pfund 50.- Bayr. Emmentaler vollf., 1/2 Pfd. 65.-	<b>Frucht- oder Vierfrucht- oder Vierfruchtarm.</b> Elmer ca. 2 Pfd. 95.- <b>Apfelmus</b> . . . . . 2 Pfund-Dose 65.- <b>Jg. Schnittbohnen</b> 2 Pfd.-Ds. 55.- <b>Perlbrechbohnen</b> 1 Pfund-Dose 55.- 2 Pfund-Dose 92.- <b>Gebrannter Kaffee</b> 1.95 Pfund 2.20 Täglich frisch aus eigener Rösterei!	<b>Obst und Gemüse</b> Neue Kranzfeigen . . . Pfund 35.- Zwiebeln . . . . . 3 Pfund 15.- Haushalt-Aepfel . . . . 4 Pfund 95.- Kochbirnen . . . . . 3 Pfund 55.- Bananen getrocknet . . . 1/2 Pfund 35.- Weißkohl, Rotkohl . . . Pfund 5.- Rosenkohl . . . . . Pfund 28.-
<b>Salatwaren</b> Heringsalat u. Fleischsalat 30.- Bücklinge . . . . . Pfund 38.- Fetherlinge in Tomaten, Dose 65.- Rollmops u. Bismarckheringe Dose 85.- 42.- Hertie-Olsardinen 85.- 65.- 50.- Fischdelikatessen Vierpack Ds. 1.75 1.50 1.10	<b>Wäina</b> Winscheringer (Mosel) . . . Liter 1.- Malaga od. Tarragona . . . Liter 1.40 Vermouth . . . . . Liter 1.20 Steinhäger Niederstadt, 1 Ltr.-Krug 5.- 1925 er Médoc 10 Fl. 13.50 1 Fl. 1.45 1927 er Moulin-à-vent 10 Flaschen 18.50 1 Flasche 1.45	

## Tietz Spezialgebäck

1/4 Pfund 25,- Pfund 95,-

### Barometer der Not

Die allgemeine Ungunst der wirtschaftlichen Lage zeigt sich auf dem Arbeitsmarkt besonders deutlich dadurch, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften immer schwächer wird. Das verfügbare Arbeitsangebot an offenen Arbeitsplätzen hatte im Jahr 1928 Mitte Oktober 6892 Stellen betragen gegen 8666 Mitte September; im Jahre 1929 waren Mitte Oktober noch 8334 Stellen zur Befestigung freigegeben, 6720 Mitte September. In diesem Jahre aber waren am 15. Oktober nur 1694 offene Stellen vorhanden gegen 2229 am 15. September.

Die Gesamtzahl der Unterfüßigen im Bezirk des Landesarbeitsamtes Süddeutschland betrug am 30. September 1930 über 3,9 v. H. von 100 614 Personen (53 599 Männer, 17 015 Frauen) auf 104 496 Personen (87 514 Männer, 16 982 Frauen), davon kamen auf Baden 62 024 gegen 60 970 am 30. September 1930.

Verleger: Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. F. Th. Meyer, Verantwortlich für Redaktionsdienst: Volpert und Gandel; Dr. W. Müller-Meit; für Kulturreisen und Reisen: Dr. Otto Häberle; für Lokales, Badische Chronik und Speer: A. Richard; für Anzeigen und Melamen: Philipp Nieberle, sämtl. in Karlsruhe. Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia A.-G.

Berliner Redaktion: Dr. O. Schuler, Berlin-Lichterfelde-Ost Paralleltstr. Nr. 4.

### Amtliche Anzeigen.

Der Stadtrat hier hat die Klärung und Reinführung der bestehenden Bauflächen des Teilstrahls der Hammwaldallee beim Ortsausgang Bulach beantragt. Das Räder ergibt sich aus dem Plan, der nach Antragsverzicht am 14. Tag lang dem Tag der Bekanntmachung an, auf der Angabe des städt. Tiefbauamts zur Einsicht aufgelegt. Einwendungen gegen die beschriebene Anlage sind bis zum 10. November 1930 bei dem Tiefbauamt geltend zu machen. Karlsruhe, den 16. Oktober 1930. Badisches Bezirksamt II. O. 3. 61

Junger Mann im Alter von 15-18 Jahren, der gute zeichnerische Begabung nachweisen kann, wird zum Eintritt als

## Lehrling

in die Staatl. Majolika-Manufaktur Karlsruhe A.-G. gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und einer möglichst großen Anzahl selbstgezeichneter Zeichnungen werden an die Direktion der Manufaktur erbeten. Persönliche Bewerbung ohne Aufforderung zwecklos.

Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe A.-G.

Für Klosterfrauen ein passendes Geschenk!

### Büchle Eulas

## Geistliches Vergnügen für Klosterfrauen

Ein Miß- und Betrachtungsbuch. Gebunden in Leinen, 336 S. (Hart. Nr. 240).

Ein ideales Büchlein, ein nützlicher Freund im Gebetsleben und borsächlicher Seelenberater. Pfarrer Kuffer in Gmünd.

Bom gleichen Verfasser erschien auch eine besondere Ausgabe für Vinzenzinerinnen Preis gebunden in Leinen, 336 S., 428 Seiten (Hart. Nr. 3).

Badenia in Karlsruhe. Verlags- und Druckerei.

# Kath. Männerverein Ruppurr. Einen sehr unterhaltenden und lehrreichen Vereinsabend verschaffte uns kürzlich Herr Postinspektor Kern aus Karlsruhe mit einem Lichtbildervortrag über eine Reise nach Spanien und den Kanarischen Inseln, die er als ehemaliger Funkoffizier auf Lloydampfern unternommen hatte.

### Tages-Anzeiger für Freitag, den 24. Oktober 1930

Bad. Landestheater. 20-23 Uhr: Die Jüdin. Colosseum. 20 Uhr: Das große Attraktionsprogramm. Stadt Ausstellungshalle. Ausstellung: Das badische Kunstschaffen. Bad. Lichtspiele - Konzerthaus. 20.30 Uhr: Die Flucht nach Jedd. Gloria-Palast. Liebesparade.

**Karlsruher Ständebuch-Auszüge**  
 Todesfälle und Beerdigungsetzungen. 22. Okt.: Karolina Siegel, Ehefrau von Arthur Siegel, Kaufmann, 53 Jahre. 24. Okt., 15 Uhr. — 23. Okt.: Karl Reifer, Ehemann, Zugführer a. D., 53 Jahre. 25. Okt., 14 Uhr. — Anna Lehmann, Ehefrau von Gust. Rehn, Lokomotivführer, 46 Jahre. 25. Okt., 13.30 Uhr. — Erich Reeb, 2 Monate 17 Tage alt, Vater Hermann Reeb, Bäckermeister. 25. Okt., 13.30 Uhr.

# Über 1250 moderne Mäntel

in den herrlichsten Ausführungen, z. Teil ganz gefüttert, aus weichen warmen Mantelstoffen, in reiner Wolle und üppig mit Pelz versehen.

**Unsere Hauptpreislisten dafür sind:**

18.75
19.50
22.50
29.—
34.50
38.—
42.—
47.50
52.50
55.—
58.—
65.—
75.—



Mod. Herbst-Mantel  
schon. Stoff, engl. Art mit mod. Krage u. neuen Stulpen gefüttert mit  
34.50



Der neueste Modestoff  
sehr lang, beste Qual., reich mit Pelz garniert, mod. Stulp gefüttert  
65.00



Eleganter Mantel  
aus alternen Stoffen u. schönem Pelzwerk ganz gefüttert  
98.00

# SCHNEIDER

Werderplatz — Kaiserstr. Ecke Kronenstr. — Mühlburg



# Interessante Angebote

<b>Tweed-Kleider</b> 12.75 gediegene Form, bis Gr. 50 vorrätig	<b>Kinderkleid</b> 5.95 aus uni u. gemast. Waschamt, neue mod. Form Gr. 60 Jede weitere Größe 50.7 mehr	<b>Damen-Strümpfe</b> 95 prima ägyptisch Mako . . . . . Paar	<b>Damen-Hemden</b> 1.95 Croisé, mit Sticker-Einsatz . . . . .
<b>Nachmitt.-Kleider</b> 19.75 aus Marocain, nur jugendl. Größen	<b>Damen-Lack-Spang.-Schuhe</b> 6.90 mit Block-Abatz . . . . .	<b>Damen-Strümpfe</b> 1.95 Wolle mit künstlicher Seide oder Flor mit künstlicher Seide . . . . . Paar	<b>Weibe Herr.-Hemden</b> 4.90 durchgehend Popeline . . . . .
<b>Sportliche Mäntel</b> 24.75 reine Wolle, mit Abseite . . . . .	<b>Mädchen-Spang.-Schuhe</b> 6.45 6.95 21/30 31/35 braun, Boxcall . . . . .	<b>Herren-Hemden</b> 1.95 wollgemischt, mit Doppelbrust Gr. 4-7	<b>Herren-Gamaschen</b> 2.45 in allen modernen Farben . . . . . 2.90
<b>Flotte große Filzglocke</b> 2.90 mit Band-Garnitur . . . . .	<b>Herren-Lack-Schnürschuhe</b> 9.80 moderne Form . . . . .	<b>Damen-Schlüpfer</b> 95 warm gefüttert oder Kunstseide	<b>Ein Posten Dam.-Schirme</b> 2.85 schwarz, 12 teilig . . . . .
<b>Frauen-Filzkappe</b> 5.90 sehr kleidsam, mit hübschem Aufschlag	<b>Damen-Weste</b> 5.90 zum Teil mit Kragen und Gürtel, in schönen Farben . . . . .	<b>Damen-Schlüpfer</b> 2.25 Tricot-Charmeuse . . . . .	<b>Fichuskragen</b> 1.25 aus Crêpe de chine, mit feiner Spitze garniert und Bättchen . . . . . Stück
<b>Morgenrock</b> 4.95 aus warmem Plausch, mit farbigem Schal, auch in großen Weiten vorrätig . . . . .	<b>Damen-Handschuhe</b> 1.25 2 Druckkn., Lederimitat., ganz gefüttert	<b>Damen-Schlüpfer</b> 1.95 angerauht, mit kunstseidener Decke	<b>Passenkragen</b> 1.45 aus la Crêpe de chine, mit schöner Spitze und Rückenschiele . . . . . Stück

In der III. Etage.  
**Vor-Ausstellung der schönsten Spielwaren!!**



**Befonders preiswert**  
auf Extrastischen im Erdgeschoß:  
**Stoffpuppen** 29 cm 38 cm 50 cm  
unzerbrechlich . . . . . 95.7 1.90 2.90  
**Waltershausener Kugelgelenk-Puppe**  
60 cm 3.25

**Lebensbedürfnisverein**  
Solange Vorrat:  
**Schöne Tafeläpfel** 32 Pfund  
**Schönste Gold- und Jägerreinetten** 36 Pfund  
zum Einlegen  
Abgabe nur an Mitglieder!

**Preisabbau für Gastots**  
Mit sofortiger Wirkung werden unsere Grundpreise wie folgt ermäßigt:  
ab Lager frei Keller  
Kammerofenbrotots I 60 90 mm von 2.10 auf 1.90 von 2.35 auf 2.15  
" II 40 60 mm " 2.10 " 1.90 " 2.35 " 2.15  
" III 20 40 mm " 1.90 " 1.75 " 2.10 " 2.-  
" IV 10 20 mm " 1.30 " 1.20 " 1.55 " 1.45  
Unsere Kavattfäße bleiben unverändert bestehen.  
Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe.  
Süddeutscher Gastotsvertrieb G. m. b. H.  
Zweigniederlassung Karlsruhe  
Kostvermittlung des Städtischen Gaswerks Karlsruhe.

**Gelbflechtige Speisefartoffeln**  
für den Winterbedarf aus den besten badischen Kartoffel-  
anbaugebieten in bekannt guter Qualität liefert prompt  
und billig frei Keller an Private und Großverbraucher  
**Badische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft**  
e. G. m. b. H., Karlsruhe.  
Büro: Lauterbergstraße 5 Lager: Schlachthausstraße 5  
Telefon 4620-4626.

**Badische Lichtspiele**  
Konzerthaus  
Ab Freitag, 24. bis Donnerstag, 30. Okt. jew. 20.30 Uhr  
auch Sonntag  
Sonntag, den 26. Oktober 18.15 und 20.30 Uhr  
Erstaufführung:  
**DIE FLUCHT NACH JEDO**  
Original japanischer Film  
Die Geschichte zweier Liebenden  
von hochdramatischer Wirkung.  
Dazu:  
**Löns und seine Heide**  
Kapelle LEHMANN. Jugend verboten.  
Samstag und Sonntag 16 Uhr  
Große Jugendvorführungen auch f. Erwachsene  
„Löns und seine Heide“  
dazu: **„Löns und seine Heide“**  
der Cowboy-Boxer (Wildwest)  
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiser-  
straße, Photo-Ganske bei der Hauptpost und im Büro  
Klauprechtstraße 1

Gegen  
**35 Mk. Wochenlohn**  
werden für den Bezirk  
Karlsruhe ehrl. Leute  
gesucht. Kurze Pro-  
benzeit. **K. Heilmann**  
Leipzig C 1 9924  
Markthalenstraße 16

**Natur-Heil-Praktiker**  
für alle Krankheiten  
**Belfortstraße 7, III. Stock**  
Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag  
1 bis 6 Uhr.

**Badisches  
Candestheater**  
Freitag, 24. Okt. 1930  
\* F 4 (Breitagmiete)  
27.-Gem. I. S. Gr. um  
40-50

**Hamburger  
Kaffee-Importhaus**  
sucht geeignete rührige  
Persönlichkeit zur Er-  
richtung einer Verteilungs-  
stelle. Kapital nicht er-  
forderlich. Geordn. Ver-  
hältnis, jed. Bedingung.  
**Hansel, Waren-  
handel, Hamburg**  
26, Mittelstraße 36.

**Füllfederhalter**  
sämtliche **Büroartikel**  
sowie **Schreibmaschinen**  
auch auf Teilzahlung  
**Curt Riedel & Co., Karlsruhe**  
Waldstraße 6, Tel. 2979. Gegr. 1910  
Spezialhaus für Bürobedarf

**Die Jüdin**  
Große Oper von Galébo  
Dirigent: Strips.  
Mitwirkende: G. Feiler, Grotz,  
Roth-Drösch, J. Grotz-  
singer, Köber, Pentz,  
Schoepflin, Willy Jilfen.  
Anfang 20 Uhr  
Ende 23 Uhr.  
Breite C (1.00-7.00 BRL.)

**REKLAME-  
DRUCKSACHEN**  
ANSICHTSPOST-  
KARTEN - PLA-  
KATE - BILDER-  
TAFELN - PRO-  
SPEKTE UND  
KUNSTBLÄTTER  
IN KUPFER-  
TIEFDRUCK  
liefert in moderner  
Ausführung und  
zum billigen Preis  
**BADENIA A.G.**  
**KARLSRUHE**  
STEINSTR. 17-21

**Die deutsche  
Continental  
Pult-Saldier-Maschine**  
(Erzeugnis der Wanderer-Werke A.-G.  
Schönau bei Chemnitz)  
  
addiert und subtrahiert auch  
unter Null.  
Hauptvertrieb:  
**ALBERT BEIERLEIN**  
Karlsruhe i. B.  
Moltkestraße 17 Fernruf 2650

**Colosseum**  
Heute 8 Uhr  
Das große  
Attraktions-  
Programm  
Varietekekunst in  
höchster Vollendung

**Hypotheken-  
Geld** an i. u. II.  
Stelle  
auszuleihen  
durch  
**August Schmitt**  
Hypothekengesch.  
Karlsruhe  
Hirschstraße 43  
Tel. 2117 - gegr. 1879

**Darlehnen**  
an jedem. tag. Möbel-  
sicher. u. un. Waten  
Rückzahlung verm.  
**W. Mathos, Karlsruhe**  
Kaiserstraße 32/33, 2-4  
Uhr. Rückporto erb.

**Pianos  
Flügel**  
neu u. gebraucht  
bei  
**Scheller**  
jetzt **Karlstr. 68**  
parterre

**Dararbeiten**  
radmännlich reell und  
billig von  
**Otto Steinebrunner**  
Dagbdergesch.  
Ebenbü. 74, Tel. 578  
Wohnung: Mainstr. 27.

**Tanz-LEHRINSTITUT  
BRAUNAGEL**  
Nowackanlage 13  
Telephon 5859  
Beginn neuer Kurse.  
Einzelunterricht jederzeit!

**Klavier-  
Unterricht**  
erteilt gründlich  
**Nelly Bleichschmidt**  
Karlsruhe 200.

**MAURICE CHEVALIER**  
IN DER  
**ERNST LUBITSCH**  
PRODUKTION  
  
**Liebesparade**  
NACH  
NEW YORK, LONDON  
BERLIN, PARIS, WIEN  
BUDAPEST, MÜNCHEN  
LEIPZIG, CHICAGO  
die erfolgreichste Tonfilmoperette des Jahres  
jetzt auch in Karlsruhe  
**Ab heute Freitag 3 1/2, 5, 7 und 9 Uhr**  
im  
**GLORIA-PALAST**  
am Rondellplatz

**EINHEITSPREIS** Leber-, Blut-, **WURST** das 50 Pfg. **HENSEL**  
Mett-, Krakauer- Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen